

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

75. Jahrgang / Nr. 47

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfeggässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: 1.70, Abo 72.- jährlich

Versuch: Inforadar-Gerät im Test auf dem Riehener Strassennetz

SEITE 2

Ansprüche: Der Wald in Riehen und Bettingen hat viele Nutzniesser

SEITE 3

Serie: Ausschnitte aus dem heimatlichen Jahrbuch «z'Rieche 1996»

SEITE 11

Sport: Verletzungspech für den Riehener Bobfahrer Daniel Giger

SEITE 15

Nachwuchs: Im Basler Zolli wurde wieder ein Flusspferd geboren

SEITE 19

KULTUR Gemeinderat bringt Vorlage zum «RegioKulturSommer 1997» vor den Einwohnerrat

Gemeinde statt VVR als Festival-Veranstalter

Nachdem der Verkehrsverein Riehen (VVR) im September definitiv auf eine Durchführung des «RegioKulturSommers 1997» verzichtet hat, möchte nun die Gemeinde in Zusammenarbeit mit Weil am Rhein einspringen. Eine Vorlage, die dazu die finanziellen Voraussetzungen schafft, kommt nächste Woche in den Einwohnerrat.

ROLF SPRIESSLER

Am 2. September dieses Jahres sorgte ein Communiqué des Verkehrsvereines Riehen (VVR) für Aufregung. Darin gab der VVR bekannt, dass er sich ausserstande sehe, den «RegioKulturSommer 1997» zu übernehmen. Bereits Anfang September deutete Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler an, dass nun Abklärungen eingeleitet würden, ob Rückstellungen des Verkehrsvereines, die dieser 1996 an die Gemeinde zurückbezahlt hat, für andere kulturelle Aktivitäten eingesetzt werden könnten. Die Rückzahlung eines Betrages von Fr. 140'000.- und der ablehnende Entscheid des VVR zum «RegioKulturSommer 1997» seien für sie auch Anlass, sich Gedanken zur ganzen Struktur der Kulturförderung in der Gemeinde zu machen, liess Maria Iselin im September verlauten. Der Subventionsvertrag mit dem Verkehrsverein läuft 1998 aus.

Transfer von bewilligten Mitteln

In der kommenden Einwohnerratsitzung (vermutlich erst am Donnerstag, da am Mittwoch bereits die beiden Verkehrsvorlagen auf dem Programm stehen und mit dem Gemeindepital ein weiteres wichtiges Geschäft ansteht) präsentiert nun der Gemeinderat eine



Riehen (hier in einer Aufnahme vom Chrischonaturm aus) soll dazu beitragen, dass der Regiogedanke gefördert wird – mit einem «RegioKulturSommer 1997», der von Riehen und Weil am Rhein gemeinsam getragen wird. Foto: RZ-Archiv

Vorlage, die es der Gemeinde ermöglichen würde, zusammen mit der Nachbarstadt Weil am Rhein den «RegioKulturSommer 1997» zu organisieren. Dafür sollen in Riehen Fr. 195'000.- zur Verfügung gestellt werden.

Allerdings handelt es sich bei diesen Fr. 195'000.- nur bei Fr. 30'000.- um zusätzliche Mittel, die in Form eines ausserordentlichen Kredites für die Infrastruktur des «RegioKulturSommers» zu Lasten der Rechnung 1997 bereitgestellt werden sollen. Bei den restlichen Fr. 165'000.- geht es um eine Kredit-

übertragung von der Budgetposition 350.931 (Verkehrsverein Kultur) in eine ausserordentliche Budgetposition «RegioKulturSommer 1997». Diese Fr. 165'000.- setzen sich zusammen aus den Fr. 140'000.- an Rückstellungen aus den Jahren 1993 und 1994, die der VVR in diesem Jahr zurückbezahlt hat, und um jene Fr. 25'000.-, auf die der Verein verzichtet, da 1996 keine Sommerproduktion durchgeführt wurde.

Der Gemeinderat habe in seinen Legislaturzielen 1994–1998 festgehalten, dass sich Riehen inskünftig noch ver-

mehrt mit ideeller Unterstützung und eventuell konkreten Beiträgen an kulturellen Projekten der Regio beteiligen könnte, heisst es in der Vorlage. Deshalb bedauere der Gemeinderat den Verzicht auf die Durchführung des «RegioKulturSommers» sehr und habe sich überlegt, wie allenfalls durch die Gemeindeverwaltung ein «RegioKulturSommer» organisiert werden könne.

Das Ressort Kultur und Freizeit habe deshalb mit Weil am Rhein Kontakt aufgenommen und vom dortigen Oberbürgermeister und vom Kulturamtsleiter

die Zusage für eine finanzielle und organisatorische Beteiligung erhalten.

Weil am Rhein und Huningue

Das Städtische Kulturamt Weil am Rhein würde demnach massgebend die professionelle Organisation eines gemeinsam koordinierten und veranstalteten Festivals übernehmen und den Anteil der Veranstaltungen im Weiler Stadtgebiet tragen. Gemeinsam könne auch eine «Kunstachse» zwischen den Weiler und den Riehener Museen geprüft werden. Die Elsässer Gemeinde Huningue habe ebenfalls Interesse an einer Teilnahme am «RegioKulturSommer» bekundet.

Drei Wochen im September 1997

In Riehen/Weil solle der «RegioKulturSommer» als etwa dreiwöchiges Festival im September 1997 durchgeführt werden, heisst es in der Vorlage weiter. Es bestehe die Idee, in Riehen einen musikalischen Schwerpunkt zu setzen, unter Berücksichtigung unterschiedlichster Stilrichtungen und für ein möglichst breites Publikum. Die Veranstaltungen sollen ausschliesslich von regionalen Kunstschaffenden und Vereinen bestritten werden und nach Möglichkeit alle im Dorfzentrum stattfinden, wobei auch Aktivitäten der Gemeinde (Museum, Kunstausstellung) miteinbezogen werden sollen. Das Konzept solle in einer gemeinsamen Projektgruppe der Kulturbeauftragten von Riehen, Weil am Rhein und Huningue entwickelt werden, unterstützt durch ein Patronatskomitee aus Interessierten aus Politik, Wirtschaft und Kultur, um grenzüberschreitende Kontakte auf verschiedenen Ebenen zu fördern und den Regiogedanken zu unterstützen.

NEUERSCHEINUNG Das heimatliche Jahrbuch «z'Rieche 1996» ist erschienen

Interessantes und Wissenswertes aus Riehen von gestern und heute



Das Umschlagbild der jüngsten Jahrbuch-Ausgabe weist auf dessen Schwerpunkt-Thema hin: das Riehener Oberdorf und seine Geschichte

wü. Seit vorgestern ist sie im Buchhandel erhältlich, die druckfrische Ausgabe des heimatlichen Jahrbuches «z'Rieche 1996». Und wie nicht anders zu erwarten war, bietet das Jahrbuch auch in seiner 36. Auflage – zum ersten Mal erschien «z'Rieche» im Jahre 1961 –

eine ganze Fülle interessanter Beiträge. Das Umschlagbild zeigt das Burckhardtische Landhaus an der Oberdorfstrasse 47 und weist damit gleichzeitig auf das diesjährige Schwerpunkt-Thema des Jahrbuches hin. Verschiedene Autoren zeichnen die Geschichte des sogenannten Oberdorfes und dessen früherer und heutiger Bevölkerung nach, also jenes alten Riehener Quartiers im Geviert zwischen Rössligasse, Oberdorfstrasse, Schützengasse und Inzlingerstrasse. Mit der Wahl eines zentralen Themas setzt die Jahrbuch-Redaktion unter dem Vorsitz von Simone Burgherr ebenfalls eine langjährige Tradition fort.

Neben diesem Hauptthema, im Jahrbuch sind ihm nicht weniger als vier Kapitel gewidmet, nimmt aus aktuellem Anlass auch die Geschichte der Riehener Kindergärten breiten Raum ein. Weitere sachbezogene Themen sind die Architektur des «Neuen Bauens» in Riehen in den Jahren 1925–35, die Erfolgsgeschichte des geothermisch betriebenen Wärmeverbundes, die Entwicklung der Rechtsprechung in Riehen sowie das 50jährige Bestehen der Bürgerkorporation Riehen.

Spannende Portraits

Spannend zu lesen sind wie immer die Portraits über verschiedene Persönlichkeiten, die das öffentliche Leben in Riehen in der Berichtsperiode (Juli

1995–Juni 1996) oder auch schon davor geprägt haben.

So erfahren zum Beispiel die beiden diesjährigen Kulturpreisträger Johannes Wenk und Hans A. Jenny eine nochmalige Würdigung. In einem Interview zu Wort kommt Professor Ernst-Ludwig Ehrlich, Zentralsekretär der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz.

Vom Leben und Werk der in unserer Gemeinde wenig bekannten Malerin und Bildhauerin Brunilde Damira – die Gemeinde Riehen widmete ihr kürzlich eine Ausstellung – handelt ein weiteres Kapitel des Jahrbuches. Portraitiert werden zudem vier Riehener Jungforscher sowie die Riehener Schnapsbrenner Hans und Heidy Augenstein-Lippuner.

Schliesslich erinnert ein Beitrag an den Dichter Hermann Hesse, der sich während einiger Zeit in Riehen aufgehalten hat. Den ebenfalls schon zur Tradition des Jahrbuches gehörenden naturwissenschaftlichen Teil liefert in diesem Jahr ein Beitrag über die Rückkehr der Wildschweine.

Ergänzt wird das einmal mehr prächtig gestaltete und reich bebilderte Werk durch die chronologische Auflistung der wichtigsten Ereignisse in der Berichtsperiode in den Bereichen Politik, Kultur, Kirche und Sport. Abgeschlossen wird auch das jüngste Jahr-

buch mit der Nennung aller 80, 90 und 95jährig gewordenen Jubilare, der neuen Erdenbürger sowie der im Berichtsjahr verstorbenen Einwohnerinnen und Einwohner.

Öffentliche Vernissage und Buchsignierung

Wie gewohnt wird das heimatliche Jahrbuch im Rahmen einer Vernissage der breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Diese findet am Samstag, 30. November, um 16 Uhr im Grossen Saal der Musikschule Riehen statt (siehe auch Veranstaltungshinweis auf Seite 5). Bei dieser Gelegenheit werden verschiedene Jahrbuchautorinnen und -autoren über ihre Beiträge berichten.

«Autogrammträger» sollten sich zudem die beiden Samstage vom 23. November bzw. 7. Dezember vormerken. An diesen beiden Tagen können sie sich nämlich ihr persönliches Jahrbuch von den Autorinnen und Autoren signieren lassen.

Die Buchsignierung von morgen wird von der Buchhandlung Rössligasse im Webergässchen (9.30–16.30 Uhr), diejenige vom 7. Dezember im Rahmen des VRD-Weihnachtsmarktes von der Buchhandlung André an der Schmiedgasse (10–16 Uhr) organisiert.

Das im Verlag «z'Rieche» erschienene Jahrbuch umfasst rund 240 Seiten und kostet Fr. 36.-.

Dr. KnoRZI meint...

Herr Vormund, bitte halten Sie die Hände vor (den) Mund!

Der Kampf um die verbleibenden fünf Sitze im baselstädtischen Regierungsrat treibt bisweilen seltsame Blüten. So rührte gemäss einer mir zugespielten Briefkopie jüngst der Vorsteher der baselstädtischen Vormundschaftsbehörde in einem Schreiben an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für seinen von der Wegwahl bedrohten Chef im Justizdepartement kräftig die Wahlwerbetrommel. Und dies obwohl er gleich zu Beginn seines Briefes in einem Anflug von weiser Einsicht erklärt, dass es ihm als Einwohner des Kantons Baselland nicht zustehe, politisch zu den Regierungsratswahlen Stellung zu nehmen. Seine Eloge auf den amtierenden Justizdirektor gipfelt im peinlichen Satz, der wohl nur aus dem Munde eines arg bequem gewordenen Chefbeamten stammen kann: «Sie würden auch mir eine grosse Freude bereiten, müsste ich doch bei einer Wiederwahl von Dr. H. M. T. für die kurze, mir bis zur Pensionierung noch verbleibende Zeit nicht nochmals mit einer neuen Vorgesetzten oder einem neuen Vorgesetzten von vorne beginnen...» Darauf kann ich nur antworten: «Sie würden auch mir eine grosse Freude bereiten, wenn Sie sich vielleicht einmal die tiefere Bedeutung des Wortes «Vormund» vergegenwärtigen würden und in Wahlkampfzügen, zu denen Sie sich eingeständenermassen nicht zu äussern haben, die Hand vor (den) Mund halten würden...»

dr. Knorz

IN KÜRZE

Seminar für freiwillige Suchtkrankenhilfe

Zur Aus- und Weiterbildung von freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Suchthilfe führt das Blaue Kreuz 1997 ein Seminar durch (4 Week-ends, 2 Samstage). Weitere Auskünfte erteilt die Beratungsstelle Blaues Kreuz, Peterskirchplatz 9, Telefon 261 56 13.

ZIVILSTAND

Geburten

Baumann, Cyrill Nicolas, Sohn des Baumann, Jean-Claude, von Flawil SG, und der Baumann geb. Bär, Franziska, von Basel, Flawil und Hefenhofen TG, in Riehen, Schützengasse 5.

Greber, Tamara Lea, Tochter des Greber, Andreas, von Reichenbach im Kandertal BE, und der Greber geb. Riettschin, Denise Susanne, von Reichenbach im Kandertal und Pratteln BL, in Riehen, Lörracherstrasse 86.

Dévaud, Joanne Alicia, Tochter des Dévaud, Jean Marc Maurice, von Porsel FR, und der Dévaud geb. Kaiser, Eva Katrin, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Burgstrasse 1.

Schierz, Sven, Sohn des Schierz, Urs Jörg, von Basel, und der Schierz geb. Lectura, Verdina, philippinische Staatsangehörige, in Riehen, Schäferstrasse 5.

Aebersold, Nils Alexander, Sohn des Aebersold, Thomas Walter, von Freimettigen BE, und der Aebersold geb. Möller, Martina Margot, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Käppelgasse 28.

Eheverklündungen

Marti, Daniel Stefan, von Dübendorf ZH und Riehen, in Mönchaltorf ZH, und **Wimmer**, Priska Karoline, österreichische Staatsbürgerin, in Uster ZH.

Endrass, Manfred Friedrich, von Riehen und Lenk BE, in Witterswil SO, und **Kuster**, Silvia, von Basel, in Witterswil.

Müller, Benno Werner, von Liesberg BL, in Riehen, Gerstenweg 53, und **Traber**, Jasmine Thérèse, von Riehen und Eschenz TG, in Riehen, Gerstenweg 53.

Wagner, Philipp, von Laufen BL, in Riehen, Aeussere Baselstrasse 65, und **Chaiyaran**, Sunantha, thailändische Staatsangehörige, in Thawatchaburi (Roi Et, Thailand).

Todesfälle

Lehmann-Siege, Mathilde, geb. 1908, von Basel, in Riehen, Gotenstr. 36.

Vanoni-Spinas, Anna, geb. 1907, von Laax GR, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

Fessler-Lindenmann, Sophie, geb. 1911, von Basel, in Riehen, Schnitterweg 56.

Kammer, Emma, geb. 1906, von Diemtigen BE, in Bettingen, Chrischonrain 135.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S D P 2053, 242,5 m², Wohnhaus Talweg 29. Eigentum bisher: Paul Theodor Suter-Locher, verwitwet, in Riehen, Gabrielle Ruth Jakob Suter, in Oberdiessbach BE, und Christoph Paul Suter-Strub, in Wenslingen BL (Erwerb 25. 7. 1996). Eigentum zu gesamter Hand nun: Gabrielle Ruth Jakob-Suter und Christoph Paul Suter-Strub.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Elsbeth Schudel, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

UMWELT Aktion der Gemeinde Riehen

Kompostieren im Glögglhof



Der Basler «Kompostpapst» Hans Balmer (rechts mit Schaufel) legt selbst mit Hand an, während Jürg Schmid, Kompostexperte der Gemeindeverwaltung (ganz rechts), den Fortgang der Arbeit aufmerksam verfolgt. Foto: Philippe Jaquet

js. Kaum waren vor einiger Zeit die ersten Mieter in der Überbauung Glögglhof eingezogen, kam schon der erste Anruf mit der Frage an die Gemeindeverwaltung, wo man denn hier kompostieren könne. Die ersten Schritte wurden eingeleitet, und mit der Liegenschaftsverwaltung des Glögglhofes wurde ein geeigneter Platz für eine Gemeinschaftskompostierung gefunden. Damit war aber leider das Ziel noch lange nicht erreicht. Ein Baubeglehen wurde für den Kompostplatz als nötig erachtet, und das dauert bekanntlich seine Zeit.

Grosses Interesse in der Siedlung

In der Zwischenzeit wurden die Mieterinnen und Mieter von der Gemeindeverwaltung schriftlich angefragt, ob ein breiteres Interesse an einer Kompostierungsmöglichkeit bestehe, und fast dreissig Haushaltungen bejahten die Frage. Aus früheren Erfahrungen mit Kompostieranlagen war nun klar, dass sich die Zahl der beteiligten Haushaltungen mit der Zeit noch wesentlich erhöhen würde. Die mit grossen Gemeinschaftsanlagen erfahrene Kompostberatung Basel-Stadt wurde um Mithilfe gebeten, hat sie doch auf Stadtgebiet bereits über 900 Anlagen einrichten geholfen.

Im vergangenen Januar trafen sich die interessierten Mieterinnen und Mieter ein erstes Mal zu einer kurzen Orientierung über Ziele und Sinn der Kompostierung, über das weitere Vorgehen, die nötige Mitarbeit. Viele der Anwesenden kannten einander noch nicht, man stellte sich vor, merkte sich Namen und Gesichter und machte sich mit dem Gedanken vertraut, ein noch unbekanntes Unterfangen mit unbekanntem Partner anzugehen. Man war sich einig, dass die geplante Anlage nicht jederzeit offen sein sollte, und dass die Betreuergruppe aus dem Mieterkreis zweimal wö-

chentlich die Küchenreste unter Aufsicht annehmen und gleich verarbeiten wollte.

Start im August

Und wiederum dauerte es recht lange, bis endlich zur Tat geschritten werden konnte. Im Juni traf die Baubewilligung ein, im August konnte die Gemeinschaftskompostierung eröffnet werden. Das ganze benötigte Material wie die Kompostierbehälter, Werkzeug, Holzschredder und Steinmehl wurden von der Gemeinde Riehen kostenlos zur Verfügung gestellt, und an einem Samstagmorgen trafen sich alle Interessierten, um gemeinsam mit Dr. Hans Balmer von der Kompostberatung Basel und Jürg Schmid von der Gemeindeverwaltung Riehen den eingezäunten Platz zum Gebrauch einzurichten und um den Betrieb aufzunehmen.

Jener Samstagmorgen im August war zugleich der erste Kursteil von insgesamt dreien. Theorie wurde klein, die Praxis gross geschrieben: Wie sollen die Küchenreste zerkleinert werden, damit sie rasch verrotten? Wie mischt man die verschiedenen Komponenten, damit die richtige Feuchtigkeit erzielt wird? Was geschieht eigentlich beim Kompostierungsprozess, was fördert ihn, was behindert ihn? Hans Balmer führte vor, wie man das Werkzeug in die Hände nimmt, beantwortete Fragen, während er den ersten Kompostbehälter fachgerecht ansetzt, und die bekömmliche Mischung aus kompetentem Fachwissen, Engagement und gemeinsamem Arbeiten mit gelegentlicher Situationskomik kommt glänzend an. Die anfängliche Zurückhaltung weicht einer gelösten Stimmung, und es wird viel gelernt – und gelacht. Am Ende jenes Samstagmorgens waren sich die Anwesenden einig: wenn kompostieren, dann richtig!

Inzwischen sind drei Monate verstrichen, und jeden Mittwoch abend und

Samstag morgen wurden die Küchenreste der Glögglhofbewohner in Empfang genommen, weiter zerkleinert, mit geschredderten Holzteilen gemischt und zum Verrotten angesetzt. Etwas Arbeit bedeutete das schon, aber bei wechselnder Beteiligung macht dies für die einzelnen Beteiligten nicht viel aus. Die Zahl der Bewohner und Bewohnerinnen, welche mit ihrem grünen Kübel zum Kompostplatz kamen, nahm stetig zu. Nach und nach kamen auch die ausländischen Mitbewohner, welche das seltsame Treiben zuerst aus Distanz beobachtet hatten, in immer grösserer Zahl. Kurz: Man lernte einander kennen und baute Distanzen ab.

Kursteil zwei: das Umsetzen

Der Sammelbehälter füllte sich rasch, und am vergangenen Samstag morgen musste zum ersten Mal der Kompost umgesetzt werden. Die Benutzer der Gemeinschaftskompostierung – dreissig kamen zum zweiten Kursteil – waren gespannt, wie sich der erste Kompost entwickelt hatte, ob die freiwilligen Betreuer alles richtig gemacht hatten. Perfekt sei es noch nicht, aber gut, befand der wiederum anwesende «Kompostpapst» Hans Balmer. Auch beim Kompostieren seien noch nie Meister vom Himmel gefallen. Teilweise zu nass und pappig sei der Kompost. Die Gründe waren bald gefunden. Einerseits hatte sich die Gewohnheit eingeschlichen, den Kompostkessel nach dem Leeren zu waschen und das Waschwasser über den Kompost zu leeren. Das bedeutet zuviel Wasser. Andererseits eigneten sich die gelieferten Holzhäcksel nicht gut für die Beigabe zum Kompost. Beides wird per sofort korrigiert, und die Anwesenden beschliessen, künftig den wirklich besten Kompost in Riehen herzustellen. Beim dritten Kursteil im Frühjahr, wenn der fast ausgereifte Kompost gesiebt wird, werden die Früchte des hochgesteckten Zieles sichtbar sein.

«Wie früher am Dorfbrunnen»

Beim anschliessenden Schwatz bei Kaffee und Kuchen streichen viele der Anwesenden die soziale Komponente des Kompostierplatzes heraus. Hier rede man miteinander, und das sei etwa wie früher beim Dorfbrunnen. Und das sei gut und nötig. Und alle sind positiv überrascht, welche vorbildliche Ordnung sich hier eingestellt hat. Niemand warf etwas über die Einzäunung, niemand deponierte Küchenreste zur Unzeit.

Mittlerweile sind in Riehen viele Gemeinschaftskompostierungen in Betrieb, wenn auch nicht so grosse wie im Glögglhof. Und immer wieder erstaunt es, wie gut sie funktionieren, wie selbstverständlich das gemeinsame Kompostieren bald zum Alltag gehört.

Wer auch damit beginnen möchte, wage einen ersten Schritt: Telefon 641 19 77, Werkhof der Gemeinde Riehen. Die Gemeinde Riehen steht einem mit Rat, Tat und dem nötigen Zubehör zur Seite.

GRATULATIONEN

Charles Arthur Perret-Friedlin zum 90. Geburtstag

rz. Heute Freitag, 22. November, wird Charles Arthur Perret-Friedlin am Untern Schellenberg 90 Jahre alt.

Der Jubilar ist in Basel geboren und aufgewachsen. Nach Aufenthalt in Genf und Zug fand er in Basel eine Stelle beim Polizeidepartement, wo er fortan in verschiedenen Abteilungen arbeitete. Charles Arthur Perret-Friedlin ist glücklich verheiratet. Er hat eine Tochter und zwei Söhne, hatte zwei Grosssöhne, von denen einer tödlich verunglückt ist, und hat zwei Enkelinnen, die ihm mit ihren Besuchen viel Freude bereiten.

Während vieler Jahre war er begeisterter Sänger bei der «Basler Liedertafel» und beim «Basler Gesangsverein», eine Zeit, die er als beglückend in guter Erinnerung hat.

Nach der Pensionierung machte Charles Arthur Perret-Friedlin zusammen mit seiner Frau schöne Wanderungen und grosse Reisen. Erinnerungen daran helfen ihm nun oft die Zeit verkürzen, da er fast erblindet ist.

Die RZ gratuliert Charles Arthur Perret-Friedlin ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünscht ihm ein fröhliches Fest und für die Zukunft weiterhin alles Gute.

Ursula und Karl Stadelmann-Decurtins zur Goldenen Hochzeit

rz. Morgen Samstag, 23. November, können Ursula und Karl Stadelmann-Decurtins am Untern Schellenberg das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Die RZ gratuliert den beiden ganz herzlich zu ihrem Jubiläum, wünscht ihnen einen sonnigen Tag und weiterhin alles Gute in Riehen, wo sie seit 40 Jahren wohnen.

Diplome der Ingenieurschule beider Basel

rz. An der Ingenieurschule beider Basel haben die Diplomprüfungen stattgefunden. Aus Riehen wurden folgende Absolventen diplomiert: Olivier Blauenstein, Felix Bernet und Stefano Ferro (alle in der Abteilung Elektrotechnik) sowie Martin Rössler (Abteilung Maschinenbau).

Die RZ gratuliert den Diplomanden ganz herzlich zu ihrem Erfolg und wünscht ihnen auf ihrem weiteren beruflichen Weg viel Freude und Zufriedenheit.

Doktorpromotionen Phil. I.

rz. Vera Kling und Andreas W. Baltensperger sind aufgrund einer abgelegten Prüfung und der Ablieferung der gedruckten Dissertation an die Universitätsbibliothek Basel von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel zur Doktorin resp. zum Doktor der Philosophie und zur Magistra resp. zum Magister der freien Künste promoviert worden.

Die RZ gratuliert Vera Kling und Andreas W. Baltensperger ganz herzlich zu ihrem Erfolg und wünscht ihnen für die Zukunft alles Gute.

VERSUCH Gemeinde Riehen testet Inforadar am Grenzacherweg und im Niederholzquartier

Gebremste Motoren dank Infrarotsensoren?

wü. Wie die RZ in ihrer letzten Ausgabe bereits berichtete, erwägt der Riehener Gemeinderat im Rahmen der Einführung flächendeckender Tempo-40-Zonen die Anschaffung eines sogenannten Inforadars. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass der Einwohnerrat in der kommenden Woche die entsprechende Vorlage gutheisst.

Während den vergangenen Tagen ist ein solches Inforadar-Gerät auf dem Riehener Strassennetz getestet worden, zunächst am Keltenweg vor dem Andreshaus, anschliessend am Grenzacherweg im Bereich des Spielplatzes am Siegwaldweg. Mittels eines Infrarotstrahls misst das Gerät die Geschwindigkeit vorbeifahrender Fahrzeuge und zeigt das Tempo anschliessend auf einer gut sichtbaren Display-Tafel an. Die Fahrerinnen und Fahrer werden somit in Sekundenschnelle über ihre momentane Geschwindigkeit orientiert.

Vom Einsatz eines solchen Geräts verspricht sich die Riehener Gemeindeverwaltung zum einen eine vernünftige Fahrweise, zum anderen soll mittels der im Bereich des Siegwaldwegs fest im Strassenbelag montierten Kontaktschlau-

fen – diese messen die Geschwindigkeit aller vorbeifahrender Fahrzeuge – überprüft werden, ob das Inforadar tatsächlich den erhofften Einfluss auf die Fahrweise hat.

Wie Peter Bolliger, Adjunkt der Abteilung Tiefbau bei der Gemeindeverwaltung, gegenüber der RZ erklärte, wurde das rund Fr. 20'000.– teure Gerät der Gemeinde von der Herstellerfirma zu Testzwecken kostenlos überlassen.

Sollte das Gemeindeparlament der Tempo-40-Vorlage zustimmen, soll das Inforadar-Gerät nicht fest an einem Ort montiert werden, sondern wechselweise an verschiedenen Standorten zum Einsatz kommen.

Davon, dass diese Massnahme allein indessen mit Sicherheit nicht alle Fahrzeuglenkerinnen und -lenker von der Notwendigkeit einer vernünftigen Fahrweise wird überzeugen können, konnte sich Peter Bolliger nach eigenen Aussagen selbst überzeugen. Bei einem Augenschein vor Ort habe er erlebt, dass ein Lenker mit sage und schreibe 99 km/h durch den Grenzacherweg gerast sei. Und dies nicht etwa mitten in der Nacht, sondern am frühen Abend...



Ein Lob auf die Vernunft: dieser Lieferwagen fuhr mit 36 km/h durch den Grenzacherweg, wie die Anzeige auf dem Inforadar verdeutlicht. Foto: Rolf Spriessler

FORSTWIRTSCHAFT Traditioneller Waldumgang der Bürgergemeinde Riehen zum Thema Forstliche Planung

Der Riehener Wald – ein Konsumtempel?

Auch der Riehener Wald steht im Spannungsfeld zwischen der Notwendigkeit einer nachhaltigen Nutzung unserer Rohstoffreserven einerseits und den stetig wachsenden Ansprüchen einer konsumorientierten Gesellschaft andererseits. Dass diese Ausgangslage, von der insbesondere der Riehener Forstbetrieb und die privaten Waldeigentümer betroffen sind, zu Problemen führen kann, wurde am Waldumgang der Bürgergemeinde Riehen am vergangenen Freitag deutlich.

DIETER WÜTHRICH

Ein Spaziergang durch die Wälder der beiden Landgemeinden an einem beliebigen Tag führt uns die vielfältigen Nutzungsansprüche, die wir an den Wald stellen, deutlich vor Augen. Da begegnet man einem Team der Forstgilde, das sich eben daran macht, geschlagenes Holz zum Abtransport in die holzverarbeitende Industrie bereitzustellen. Wenige Meter weiter wird man von einem anderen Waldspaziergänger freundlich gegrüsst, während ein Mountainbike-Fahrer, der wieder etwas weiter vorn eine steile Waldböschung hinaufkrazelt, vor Anstrengung kaum dazu kommt, die schöne Umgebung, die er sich für sein Fitnesstraining ausgesucht hat, auch wirklich wahrzunehmen. Kommt man dann an einem Waldspielplatz vorbei, duftet es nach nach gegrillten Bratwürsten, die von einer picknickenden Familie über die offene Feuerstelle gehalten werden. Und wenn man dann das Glück hat, trotz des fröhlichen Kindergeschreis die Wildbahn eines äsenden Rehs auf einer blumenbestandenen Waldlichtung zu kreuzen, wird einem unvermittelt in Erinnerung gerufen, dass der Wald nicht nur uns Menschen als Ort der Entspannung, sondern auch einer reichen Fauna und Flora als Lebensraum dient.

Anlässlich des diesjährigen, einmal mehr gut besuchten Waldumgangs der Bürgergemeinde Riehen fassten der erst vor kurzem neu in sein Amt gewählte

Riehener Gemeindeförster Andreas Wyss und Ueli Meier, Forstingenieur beim Kantonsforstamt beider Basel, die verschiedenen Anforderungen an den «modernen» Wald wie folgt zusammen: Biologische Vielfalt, Produktivität (Holzschlag und Holzverarbeitung), Regenerationsfähigkeit, Lebenskraft, ökonomisches Potential, soziales Potential.

Allen diesen Ansprüchen sollte der Wald nach Möglichkeit gleichzeitig und sowohl auf lokaler und nationaler als auch auf globaler Ebene gerecht werden. Und last but not least soll dies ohne Beeinträchtigung anderer Ökosysteme erfolgen.

«Es ist schwierig, all diese Interessen unter einen Hut zu bringen», schilderte Ueli Meier denn auch folgerichtig das Dilemma, in dem sich die für die Pflege und den Unterhalt des Waldes zuständigen Stellen dauernd befinden. Deshalb komme einer vielschichtigen Forstplanung heute und insbesondere in Zukunft eine grosse Bedeutung zu, waren sich Wyss und Meier in ihrer Lagebeurteilung einig.

Postenlauf rund um den Maienbühlhof

Die Ausführungen der beiden Forstexperten blieben im Verlaufe des Waldumgangs – dieser wurde auf vielseitigen Wunsch erstmals auf einen halben Tag reduziert – indessen nicht nur theoretischer Natur. Vielmehr erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unter ihnen zahlreiche Behördenvertreter, im Rahmen eines «Postenlaufes» im Gebiet des Maienbühls eine praktische Vorstellung von den Herausforderungen, denen sich die Riehener Forstgilde bei ihrer Arbeit tagtäglich zu stellen hat.

Zum Teilaspekt der Holznutzung konnte Andreas Wyss zum Beispiel anhand eines frisch geschlagenen, majestätischen Ahornbaumes erklären, welche ökonomischen Überlegungen ihn bei seiner Arbeit leiten. Zum einen sei der Holzschlag und die Holzverarbeitung die einzige Einnahmequelle des Forstbetriebs. Zum anderen werde aber insbesondere in den Entwicklungs- und



Der Wald dient nicht nur der Holznutzung, sondern er hat in unserer erholungsbedürftigen Gesellschaft einer wachsenden Zahl verschiedenster, einander teilweise entgegenlaufender Ansprüche zu genügen. Foto: RZ-Archiv

Schwellenländern seit Jahrzehnten forstwirtschaftlicher Raubbau betrieben. Jährlich würde so weltweit eine Waldfläche von rund 150'000 km² gerodet, was annähernd der vierfachen Grösse der Schweiz entspricht. Deshalb komme einer nachhaltigen Förderung und Nutzung einheimischer Hölzer eine immer stärker werdende Bedeutung zu.

Glücklicherweise bestehe im Riehener Wald die Gefahr einer Übernutzung nicht, denn «im Gegensatz etwa zu den skandinavischen Ländern oder auch im Ostblock gilt bei uns die Devise «Klasse statt Masse», betonte Andreas Wyss.

Allerdings stehe der steigenden Nachfrage des Werkstoffes Holz, insbesondere wegen dessen ökologischer Vorteile gegenüber anderen Materialien, die Tatsache entgegen, dass der Erlös aus Holzschlag und Holzverarbeitung die Kosten für die Jungwaldpflege und damit die nachhaltige Nutzung schon längst nicht mehr zu decken vermöge. Dies bekommen auch die zahlreichen privaten Waldbesitzer in Riehen und Bettingen zu spüren, die heutzutage nicht mehr mit einem Gewinn aus dem Verkauf des auf ihrer Parzelle geschlagenen Holzes rechnen könnten.

Ueli Meier formulierte es gar noch drastischer: «Es könnte längerfristig durchaus sein, dass ein privater Waldbesitzer bei einem Verkauf seiner Waldparzelle dem Käufer etwas bezahlen muss.»

Gemütlicher Ausklang

Trotz dieser nicht nur rosigen Zukunftsperspektiven liessen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht davon abhalten, zum Abschluss des Waldumgangs zunächst bei der Maienbühlhütte und später im Landgasthof auch das gesellige Moment zu pflegen.

Gemeindeatlas der Nordwestschweiz geplant

wü. An einer überaus ehrgeizigen Publikation arbeitet derzeit der Basler Humangeograph Oskar Flück: sein Projekt, eine Darstellung sämtlicher 240 Gemeinden der Nordwestschweiz in Buchform, gewissermassen ein Gemeindeatlas, herauszugeben, wird auch von der Gemeinde Riehen mit 500 Franken unterstützt.

Konkret untersucht Oskar Flück anhand eigener Recherchen sowie mit Hilfe bereits vorhandener Publikationen alle diese Gemeinden nach den folgenden sieben Gesichtspunkten: Geographische Lage, Naturräumliche Voraussetzungen, Nutzung des Gemeindeareals, Siedlungsstruktur und Bevölkerungsstatistik, Wirtschaftsstruktur, Ausserverbindungen und Infrastruktur sowie kulturelle Eigenheiten der Gemeinde.

Langfristig plant Oskar Flück, einen solchen Gemeindeatlas über sämtliche Schweizer Gemeinden herauszugeben.

Bei seiner anspruchsvollen Aufgabe kann Oskar Flück nicht nur auf die Mithilfe kompetenter Fachleute – vorwiegend ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Geographischen Instituts der Universität Basel, sondern auch auf die Unterstützung eines namhaften Patronatskomitees zählen. Diesem gehören unter anderen die beiden Ständeräte Gian-Reto Plattner und René Rhinow, Christoph Eymann (Nationalrat und Direktor des Basler Gewerbeverbandes), der jurassische Regierungsrat François Lachat, Nationalrat Hans-Rudolf Nebiker (BL) sowie Professor Werner Gallusser, emeritierter Ordinarius für Humangeographie an der Universität Basel, an.

Neben der Gemeinde Riehen wird das Projekt zudem von weiteren Nordwestschweizer Gemeinden finanziell und ideell unterstützt.

Das umfangreiche Gemeinde-Kompodium soll nach den Vorstellungen von Oskar Flück im Jahre 1998 in Buchform auf den Markt kommen. Die Gesamtkosten werden vom Verfasser auf rund 150'000 Franken geschätzt.

...Margrit Erny und Elisabeth Kaiser

fi. Längst war sie erwachsen, doch noch lange erhob sich der mahnende Moralfinger der Kinderjahre: «Zuerst die Arbeit und dann das Lesen.» Trotzdem konnte sie nicht vom Lesen lassen, doch eigentlich hätten Kochen, Haushalten, Kindererziehung und Putzen den Vorrang haben sollen. Die Arbeitsauffassung der Gesellschaft sass tief. Bis dann Margrit Erny den Spieß umkehrte, das Lesen zum Beruf machte. Sie ergriff die ihr gebotene Chance, teilszeitlich als Bibliothekarin in der Gemeindebibliothek im Wasserstelenzschulhaus zu arbeiten. Dorthin zog es bald auch ihre Freundin Elisabeth Kaiser, die ebenso von der Leidenschaft des Lesens erfüllt war. Damit war für beide Schluss mit dem schlechten Gewissen. Stundenlanges Lesen, wenn auch nach wie vor ausserhalb der regulären Arbeitszeit, gehörte fortan zur beruflichen Weiterbildung; ihr Tun war legitimiert.

Allerdings, in den letzten Wochen kamen selbst die beiden passionierten Leserinnen kaum zum Lesen. Grund war der bevorstehende Umzug der Gemeindebibliothek vom Wasserstelenzschulhaus ins Rauracherzentrum. Ihre Gespräche drehten sich nun um Bananschachteln, die gepackt werden mussten, und um die Büchergestelle, die mit Hilfe von Mitarbeitern des Werkhofs auseinandergeschraubt werden mussten. Offerten für eine neuen Theke mussten geprüft, Teppiche ausgewählt und die Präsentation der Bücher am neuen Ort geprüft werden. Jetzt haben sie das Größte geschafft, der neue Raum ist bezogen, und die meisten Bücher stehen wieder in Reih und Ordnung.

Ein grosser und langjähriger Wunsch sei ihnen mit diesem Umzug in Erfüllung gegangen, erklären Elisabeth Kaiser und Margrit Erny einstimmig und strahlen mit den blankgefegten Büchergestellen um die Wette. Sie freuen sich, die Türen der Bibliothek im ersten Stock des Rauracherzentrums nächste Woche, am Samstag, 30. November, von 11 bis 16 Uhr weit zu öffnen und die Bibliothek der Bevölkerung

RENDEZVOUS MIT...



Nur noch wenige Bücher müssen aus den Zügelkisten in die Regale geräumt werden, dann können sich Margrit Erny (rechts) und Elisabeth Kaiser wieder ihrer Kundschaft widmen. Foto: Judith Fischer

zu zeigen. Ab Montag, 2. Dezember, 16 Uhr, können die Bücher zum erstenmal entliehen werden. Ab dann gelten die regulären Öffnungszeiten: montags, dienstags, donnerstags und freitags von 16 bis 18.30 Uhr, mittwochs von 14 bis 16 Uhr und neu auch samstags von 10 bis 12 Uhr. Der jährliche Mitgliederbeitrag beträgt 20 Franken für Erwachsene und 5 Franken für Kinder.

Die Gemeindebibliothek im Wasserstelenzschulhaus war 1963 als Filiale der Bibliothek im Dorf bezogen worden. Nachteilig wirkte sich aus, dass die Bibliothek im Untergeschoss untergebracht werden musste, wo man auf künstliches Licht angewiesen war. Zudem waren sich viele Quartierbewohnerinnen und Bewohner nicht bewusst, dass die Bibliothek nicht eine Schulbibliothek, sondern öffentlich zugänglich war.

Mit dem Umzug in das Rauracherzentrum erhofft man sich nun eine Attraktivitätssteigerung und einen Zuwachs an Mitgliedern. Mit einer Mitgliederzahl von 345 Erwachsenen und 583 Kindern ist die Bibliothek im Vergleich

zur Bibliothek im Dorf – diese weist eine Mitgliederzahl von 850 Erwachsenen und 682 Kindern auf – vor allem von den Erwachsenen unterfrequentiert.

Trägerin der beiden Gemeindebibliotheken ist die Gemeinde. In der Bibliothek im Rauracherzentrum werden sich wie bis anhin Margrit Erny und Elisabeth Kaiser und drei weitere Mitarbeiterinnen die Arbeit teilen. Margrit Erny ist Leiterin, Elisabeth Kaiser stellvertretende Leiterin des fünfköpfigen Teams. Jede der Frauen arbeitet während rund 8 Stunden pro Woche, sei es im Ausleihdienst oder hinter den Kulissen. Für Professionalität bürgt deren Ausbildung: drei von ihnen haben den Bibliothekarenkurs für Bibliothekarin im Nebenamt absolviert, eine ist ausgebildete Bibliothekarin und eine der Mitarbeiterinnen hat den Kurs für die Bibliothekarin im Nebenamt noch vor. Daneben bringt jede der Frauen ihre Leseerfahrungen mit ein. So weiss Elisabeth Kaiser Bescheid in Sachen Psychologie und psychologische Romane. Ihr heisser Tip: «Die Asche meiner Mutter – Irische Erinnerungen von Frank Mac

Court». Margrit Erny steht auf Kinderbilderbücher und Jugendbücher.

Allerdings, schränken sie sogleich ein, so wichtig es sei, die Leute beraten zu können, so wichtig sei es, dass sie niemandem ihre Vorlieben aufdrängen würden. Sie als Bibliothekarinnen hätten keinen erzieherischen Auftrag zu erfüllen. Die Bibliothek müsse sich nach dem Geschmack des Publikums richten, nicht umgekehrt. Die Kundin sei Königin und der Kunde König. Hingegen sei es ihre Aufgabe, die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zum Lesen zu animieren. Dabei gebe es keine Wertung. Ob Comics, Liebesroman, ob ein Sachbuch über Kinesiologie oder den Siebenschläfer, alles werde angeboten und alles habe seinen Wert. Und wenn sich ein Kind verweigert zu lesen? Auch das sei gut, der Wert eines Menschen hänge nicht vom Lesen ab. Und vielleicht lassen sich Nichtleserinnen und Nichtleser mit Musikkassetten, CD's oder sprechenden Büchern in die Bibliothek locken?

Insgesamt werden in der Bibliothek 14'000 Medien angeboten, das heisst knapp 13'000 Bücher und gut 1000 sogenannte Nonbooks. Jährlich werden mit einem Budget von zur Zeit 23'000 Franken zwischen 800 und 1000 neue Bücher und Nonbooks dazugekauft, etwa gleich viel werden jährlich aussortiert. Die letzte aussortierte Ladung ist nach Rumänien geschickt worden und hat dort zum Aufbau einer deutschsprachigen Bibliothek beigetragen. Bezogen werden die neuen Bücher entweder vom Schweizerischen Bibliotheksdienst in Bern oder von den Riehener Buchhandlungen.

Die Bücher vom Bibliotheksdienst werden bereits bibliothekskonform geliefert, das heisst mit Schutzumschlag, Signatur und Ausleihzettel versehen. Bücher aus den Buchhandlungen müssen von den Bibliothekarinnen für die Bibliothek aufgearbeitet werden. Danach folgt das Katalogisieren. Noch dienen dazu die guten alten Karteikärtchen. Doch ihre Tage sind gezählt. Margrit Erny: «Bald beginnen wir mit der systematischen Aufnahme in einen EDV-Katalog. Wir sitzen in den Startlöchern und sind dann topaktuell.»

LESUNG Gabrielle Alioth las in der «Arena Literaturinitiative»

Allbestimmendes Wasser

fi. Ihr Ruf war ihr vorangeeilt, und zahlreich waren die Zuhörerinnen und Zuhörer zur «Arena Literaturinitiative» erschienen, um Gabrielle Alioth aus ihrem neuesten Buch «Die Arche der Frauen» lesen zu hören.

Gabrielle Alioth ist in Riehen aufgewachsen, hat in Basel und Salzburg Wirtschaftswissenschaften, Kunst, Philosophie und Politologie studiert und lebt seit zwölf Jahren in Irland. Dort hat sie zusammen mit ihrem Lebenspartner ein Haus, einen Ort und eine Landschaft gefunden, wo sie sich zu Hause fühlt. «Jeder Mensch hat eine Landschaft, in die er hingehört», ein Credo von ihr, das sich in ihrem Fall bestätigte, begründete Gabrielle Alioth ihren Entscheid, nicht mehr von Irland wegzuziehen. Und wie am Anfang jedes ihrer Bücher eine persönliche Geschichte stehe, so würde auch am Anfang von «Die Arche der Frauen» ihre Begegnung mit dem Haus in Irland stehen.

In diesem Haus fand Gabrielle Alioth ein Bündel Briefe, geschrieben von einer Frau, die in der Mitte des Jahrhunderts in diesem Haus gewohnt hatte. Diese hatte die Briefe an ihren Mann gerichtet, der damals im Ausland sein Geld verdiente. Ausgehend von ihrem Brieffreund entwickelte sich der Roman mit drei Handlungssträngen: die Ich-Erzählerin hält ihre Erlebnisse im und ums Haus in einem Tagebuch fest, die Briefeschreiberin berichtet ihrem Mann von den Mühen des Alltags und von der Entwicklung ihrer Kinder. Und mit der Geschichte einer jungen Frau, die zu Beginn des Jahrhunderts lebte, wird erzählt, wie die Schwester dieser Frau Opfer einer Vergewaltigung wird, ein namenloses Kind zur Welt bringt und an ihrer Scham zerbricht: «Sie erinnerte sich nur an die Scham danach, erst später stellte sie sich vor, wie sie schrie.»

Obwohl diese drei Frauen zu verschiedenen Zeiten unter verschiedenen Voraussetzungen leben, verbindet sie etwas Gemeinsames: das Haus, in dem sie wohnen, und die Landschaft, die sie



Von der grünen Insel in die «Arena»: mit ihrer Lesung aus «Die Arche der Frauen» vermochte die in Riehen aufgewachsene und heute in Irland lebende Gabrielle Alioth ihre Zuhörerschaft zu packen.

Foto: Philippe Jaquet

umgibt. Zentrale Bedeutung für alle hat das Wasser. Ob es als Nebel feucht und grau über dem Tal hängt, ob es mit seinem Glitzern den Bach verzaubert, oder ob es mit Gewalt über das Flussbett tritt und Zerstörungen hinterlässt, immer ist das Wasser im Leben der Frauen präsent, beeinflusst ihre Handlungen und ihr Denken. Es beeinflusst aber auch die Struktur des Romans. Gabrielle Alioth erklärte, dass sie sich von den Leserinnen und Lesern ihres Romans wünsche, dass diese sich vom Strom der Geschichten treiben lassen würden wie ein Holzstück vom Strom des Wassers. Damit solle unwichtig werden, welches Schicksal sie gerade erzähle.

Trotzdem interessierte sich das Publikum für das Schicksal der einzelnen Frauen. Vorab wollte es mehr wissen

über die Ich-Erzählerin, von der es Ähnlichkeiten mit der Autorin vermutete, dann aber von den länger zurückliegenden Schicksalen der beiden anderen Frauen. In der Einführung zur Lesung meinte Iren Nussberger, dass das Gemeinsame der drei Frauen ihre Fremdbestimmung und ihr Verzicht auf eigenes Handeln sei.

«Sind es typische Frauenschicksale, und hat Gabrielle Alioth ein feministisches Buch geschrieben, ein Buch, das sich vorwiegend an Frauen richtet?» lauteten die Fragen an die Autorin zum Schluss der Lesung. – Ihre Antwort: «Solange Frauen und Männer im Leben verschiedene Erfahrungen machen, solange werden Frauen und Männer verschiedene Bücher schreiben und verschiedene Bücher lesen.»

KONZERT Das «Emerson String Quartet» spielte in Riehen

Ein brillanter Auftakt

Am Dienstagabend eröffnete die «Kunst in Riehen» ihre neue Saison; zu Gast im Dorfsaal war das Emerson String Quartet: Eugene Drucker und Philip Setzer (Violinen), Lawrence Dutton (Viola) und David Finckel (Violoncello) mit Robert Schumanns Streichquartett F-Dur, op. 41/2, Leos Janáčeks Streichquartett Nr. 1 und Johannes Brahms' Streichquartett B-Dur, op. 67. Um ein Gesamturteil vorwegzunehmen: es war der Triumph einer makellosen Spielkultur! Faszinierend ist die nuancierte Tonbildung dieses Quartetts, die den Mittelstimmen, ganz besonders der Bratsche, viel Freiraum lässt, so dass die Einheit des Klanges paradoxerweise aus der Aufspaltung in vier Einzelstimmen resultiert. Das wurde mit höchstem Raffinement perfekt vorgeführt, weil die vier sich blind verstehen und jeder weiss, was der andere im nächsten Moment macht, und das auch dann noch, wenn sie den Bratscher von der Leine lassen. Zu bewundern bleibt, dass nichts an ihrem Spiel maniert wirkt, dass die Tonbildung immer wach und lebendig ist. Als kleine Einschränkung wäre zu notieren, dass das Spiel des Cellisten beinahe schon zu abgeklärt erscheint.

Vorbei anscheinend die Zeiten, als amerikanische Ensembles powernten; die Musikalität der Emersons ist eindeutig verinnerlicht, aber dabei immer «con fuoco». Sie verstehen Schumanns F-Dur Quartett als Zeugnis einer wunderbaren Heiterkeit, einer Schwerelosigkeit der Gefühle und Empfindungen, die sich nirgendwo «verorten» lassen. Erst im Schlussallegro geht der Blick bewusst nach aussen, wird ihr Spiel erkennbar konkret.

Das wirkte wie die Überleitung zu Janáček. Das Werk des fast 70jährigen Komponisten ist eine grosse emotionale Explosion; «Note für Note» ist ihm «glühend in die Feder gefallen», wie er,

immer noch entrückt, seiner beinahe 40 Jahre jüngeren Altersliebe schreibt. In dieser Musik gibt es keine Vorbehalte mehr, was der alte Mann empfindet, wird unmittelbar Klang. Seien es das hastig hin und her wandernde Thema des ersten Satzes oder die Tanzfragmente im zweiten, die auflodernde Leidenschaftlichkeit des dritten, schliesslich die emotionale Intensität des vierten: hier ist alles direkt, und genau das spielten die Emersons, und da sie das technisch auf höchstem Niveau taten, konnten sie alle Konventionen hinterlassen und unmittelbar ausdrücken, was Sache ist: glühend in die Feder gefallene Noten. Ovationsartiger Beifall bereits zur Pause.

Nach ihr sass Philip Setzer am ersten Pult, doch wie gehabt blieb die Primargeige ohne Dominanz präsent. Die Heiterkeit des Schumannschen F-Dur kehrte zurück, und tänzerisch ging der Anfangsgruss an Mozarts Jagdquartett. Auch wenn Clara Schumann das Andante als «für Brahms nicht bedeutend genug» empfand, es war in seinen ausbalancierten Klangfarben traumhaft gespielt. Man spürt bei den Emersons die hellwache Sensibilität der Nuancen, für Steigerungen, für deren Zurücknahmen, für alle Spielarten von Übergängen. Das Agitato gehörte der Bratsche, und Lawrence Dutton liess hören, was er diesbezüglich kann, nämlich alles! Er tat es noch einmal in der ersten Variation des Schlusssatzes. Ganz herrlich das «molto dolce» der sechsten Variation, wenn die weiteste harmonische Entfernung erreicht ist. Das war mit ungeteilter Geistesgegenwart gespielt! Begeisterter Beifall und das «Assez vite et très rythmé» aus Debussys op. 10 als Zugabe; danach, weil der Beifall nicht enden wollte, noch aus Beethovens op. 130 das Skerzo, das als Schemen unaufhaltsam vorbeizog.

Nikolaus Cybinsky

MUSIK Drittes Konzert im Rahmen des Riehener Orgelfestivals

Grossartiges Orgelspiel

Für das dritte Konzert des Riehener Orgelfestivals hatte Rudolf Scheidegger, Organist am Zürcher Grossmünster, ein markantes Programm zusammengestellt. Er eröffnete und schloss mit Bachschem e-Moll, und zwar mit den beiden Präludien und Fugen BMV 533 und 548. Zwischen diese Eckpfeiler hatte er zwei Komponisten unseres Jahrhunderts plaziert: den (mir) unbekannteren Armand Hiebner (1898–1990) mit «Passion» und «Ostern» aus «Vier gregorianische Vesperhymnen» und den bedeutenden Schweizer Willy Burkhard mit «Choraltriptychon» op. 91.

Hiebners beide Stücke wurden zur Überraschung; «Passion» ist eine eindringliche, dichte Musik von kühner Harmonik, die ihrem Thema durchaus gerecht wird. «Ostern» ist harmonisch versöhnlicher, auch spielerischer. Ru-

dolf Scheideggers differenzierter Klangsinns liess lebendige, hörenswerte Musik entstehen.

Willy Burkhard's Nachruhm ist geschert. Seine «Fantasie» über die drei Choräle: «Ich steh' an deiner Krippen hier», «O Mensch, bewein dein Sünde gross» und «Christ lag in Todesbanden» lässt kompositorisches Können erkennen, dem man gerne zuhört. Die Zerlegung der Chormelodien ist den Aussagen der jeweiligen Textpassage konform, und so gelang Willy Burkhard eine einfallsreiche, kunstvolle Musik von beachtlicher Eindringlichkeit. Rudolf Scheidegger registrierte fantasievoll und versiert, so dass ein erfreulicher Reichtum an Klangfarben entstand.

Den hörten wir auch in seinem schönen Bachspiel! Einmal in den beiden Duetten aus dem 3. Teil der «Clavier-

übung» und den beiden Sätzen aus der F-Dur Pastorale, vor allem jedoch in den beiden Grosswerken, hier besonders im Präludium und Fuge BMV 548. Das viertelstündige Werk ist ja fast ein eigenständiges Konzert von klarster, immer bewegter Monumentalität, wie sie in dieser Form nur Bach komponieren konnte. Genau diesen Charakter traf Rudolf Scheidegger mit seinen präzisen Tempi und seiner deutlichen Registrierung. Da konnte das halbtönig von «e» nach «h» abschreitende Fugenthema fast aggressiv erklingen, wohl wissend, dass bei Bach derartige «schwere Gänge» immer den schonungslosen Ernst des Leidens ausdrücken. Das war sehr gut gespielt und gedeutet! Die Zürcher sollten sich glücklich preisen, einen solchen Musiker unter sich zu haben.

Nikolaus Cybinsky

EINWOHNERRAT Kreditvorlage für Gemeinschaftsgrab

Ein Wunsch soll in Erfüllung gehen

wü. In den letzten Jahren ist mehrfach der Wunsch nach einem Gemeinschaftsgrab auf dem Riehener Friedhof geäussert worden. Diesem Ansinnen, das im Jahre 1993 auch Gegenstand eines parlamentarischen Anzuges wurde, will der Gemeinderat nun entsprechen. Er beantragt deshalb dem Einwohnerrat einen Kredit über Fr. 102'000.–. Zur Ausführung gelangen soll ein Gestaltungsprojekt, das im Rahmen eines Studienauftrages von den Zuger Landschaftsarchitekten Appert und Born entwickelt und von einer Expertenkommission aus insgesamt drei eingegangenen Vorschlägen als das Beste beurteilt worden ist. Allerdings musste das ursprüngliche Projekt wegen zu hoher Kosten redimensioniert werden.

Konkret realisiert werden soll ein Gemeinschaftsgrab, das die Strukturen des bestehenden Friedhofes aufnimmt. Das Flachgrab aus aufgestellten Granitplatten soll nach Darstellung der Projektverfasser für die Gemeinschaft der

Toten, für Bescheidenheit und Demut stehen und so «eine ungestörte, intime Zwiesprache mit den Verstorbenen» ermöglichen. Auf das Grab können Blumen und Kerzen gestellt oder Kränze angelehnt werden.

Die Sammelkammer für die Urnen besteht aus einem unterirdischen Raum und einem sichtbaren Rahmen aus Granitstein, der mit einer Granitplatte abgedeckt wird. Die Grabplatte über dem Aschenbehälter kann auf Wunsch mit dem Namen des Verstorbenen versehen werden. Die mit Namen beschriftete Platte soll angrenzend an den Grabweg in den Rasen verlegt werden und so zu einem Bestandteil der gesamten Skulptur werden. Zusätzlich sollen insgesamt neun Eiben den Bereich des Gemeinschaftsgrabes eingrenzend definieren und damit gleichzeitig eine räumliche Intimität für die Trauernden schaffen.

Im Budget 1997 ist für die Realisierung des Gemeinschaftsgrabes ein Betrag von Fr. 250'000.– eingestellt.

Handharmonika-Verein «Eintracht»: 58. Jahresfeier

rz. Am Samstag, 30. November, um 20 Uhr lädt der Handharmonika-Verein «Eintracht» Riehen (HVE) zu seiner 58. Jahresfeier in den Dorfsaal des Landgasthofes ein. Im ersten Teil wird unter der musikalischen Leitung von Werner Kron das breite Spektrum der Akkordeon-Musik vorgestellt. Interpretiert werden Stücke der leichten Klassik, der Unterhaltungs- und der Volksmusik, unter anderem auch ein Konzertwalzer des Riehener Komponisten und ehemaligen Vereins-Dirigenten Max Husi.

Nach der Pause, die traditions-gemäss durch eine Tombola überbrückt wird, zeigt dann die Theatergruppe des HVE die Komödie «dr Putztüüfel» von Ulla Kling und Fritz Klein und unter der bewährten Regie von Marie Kron. Der köstliche Zweiakter handelt von den zwischenmenschlichen Probleme in einer Durchschnittsfamilie. Anschliessend kann bis in die frühen Morgenstunden getanzt werden. *Eintritt frei.*

MUSIK 2. Konzert bei «Konzerte am Hellring»

«Trio Resonance»: Flöte, Viola und Harfe



Diese drei Frauen gastieren am 2. Dezember am Hellring 40. Foto: zVg

rz. Am Montag, 2. Dezember, um 20 Uhr, findet am Hellring 40 das zweite Konzert der Reihe «Konzerte am Hellring» in diesem Jahr statt. Sibylle Marquardt (Flöte), Claudie Sack (Viola) und Anette Hornsteiner (Harfe) spielen Werke von Leclair, Hoffmeister, Stamitz, Berlioz und Jolivet.

Sibylle Marquardt war nach dem Studium an der Musikhochschule München bis 1993 Absolventin der Meisterklasse von Jean-Claude Gérard an der Musikhochschule Stuttgart. Sie besucht Unterricht und Meisterklasse bei Pe-

ter-Lukas Graf, András Adorján, Wolfgang Schulz, Geoffrey Gilber und Trevor Wye. Claudia Sack studierte an der Musikhochschule Hannover und nahm an Festivals und Kursen von Norbert Brainin, Franz Beyer, György Kurtág, Hatto Beyerle und anderen teil. Sie wird wiederholt für Rundfunk- und CD-Produktionen engagiert und ist seit 1992 Mitglied des Ensembles «Oriol Berlin» und seit 1993 an der Akademie für Alte Musik tätig.

Anette Hornsteiner studierte zunächst an der Musikhochschule München und legte 1992 das Meisterklassendiplom und Kammermusikexamen ab. Es folgte ein Solistenstudium bei Ursula Holliger an der Freiburger Musikhochschule. Ausserdem nahm sie Unterricht bei Maria Graf.

Die drei Musikerinnen gewannen namhafte Preise und konzertierten als Solistinnen mit verschiedenen Orchestern und Kammerbesetzungen im In- und Ausland und wirkten bei Fernseh-, Rundfunk- oder CD-Aufnahmen mit.

Eintrittspreis (inklusive Pausen-Apéro) Fr. 30.–, Fr. 15.– für Studierende und Kinder. Reservationen unter Telefon 601 66 59 empfohlen.

MATINÉE Texte und Lichtbilder aus Marokko

«Marhabani! Sei gegrüsst!»

rz. Vielen Zeitgenossen erscheint die islamische Welt als eine schwer durchschaubare Bedrohung der westlichen zivilisatorischen Selbstverständlichkeiten. Der Riehener Autor und Publizist Valentin Herzog hat sich in der ersten Jahreshälfte 1996 in verschiedenen Gebieten des Maghreb aufgehalten; die Begegnung mit der arabischen-berberischen Kultur hat er als Reise in die Vergangenheit erlebt, als Reise zu einer Gesellschaft, in der Verkehrs- und Produktionsformen des Mittelalters und der Antike noch lebendig sind.

Am Sonntag, 24. November, 11 Uhr, wird Valentin Herzog im Rahmen einer Matinée der «Arena-Literaturinitiative» im grossen Saal der Musikschule (Rössli-gasse 51) von seinen marokkanischen

Erfahrungen berichten. Die Matinée soll den Charakter eines Werkstattgesprächs, eines Experiments, einer spontanen Begegnung tragen.

Valentin Herzog wird Tagebuchblätter lesen und Lichtbilder zeigen, die einen Eindruck vermitteln vom harten Leben und der uralten Lehmbackkunst der Berberstämme, die im Gebirge des Hohen Atlas und in den Randgebieten der Sahara leben. Die Texte, die im Licht der Petroleumlampe in einem einsamen Haus irgendwo im Blech, im Ödland, entstanden sind, handeln von endlosen Wüstenreisen. Valentin Herzog wird aber auch erste Versuche präsentieren, mit den Erinnerungen und mit dem Erlebnis des Fremdseins in einer sehr anderen Welt fertigzuwerden.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 22.11.

THEATER

«Kalter Frieden»
Die Klasse 7s des Gymnasiums Bäumlhof spielt die Satire «Kalter Frieden» von Christoph Keller. Das Stück beschäftigt sich mit der Machterzeugung und dem Machtmissbrauch. Aula des Gymnasiums Bäumlhof. 20 Uhr.

Samstag, 23.11.

VEREINE

«Adventsmärt»
Adventsmarkt des Frauenvereins Riehen mit Verkaufsständen und Kinderattraktionen. Zentrum des Frauenvereins Riehen, Baselstrasse 15. Von 9 bis circa 18 Uhr.

LESUNG

Lesung in der Frauenbibliothek
Lesung mit der Freiburger Lyrikerin Ulla Bonczek und der Kunsthistorikerin und Schriftstellerin Andrea S. Vegh. Frauenbibliothek Riehen, Rössligasse 9 (Eingang durch den Garten). 20.15 Uhr.

MUSEUM

Drechsler aus dem Erzgebirge
Im Rahmen der Sonderausstellung «O du fröhliche Weihnachtszeit!» demonstriert ein Drechsler aus dem Erzgebirge sein Handwerk und macht das Stechen von Spanbäumchen vor. Spielzeugmuseum, Baselstrasse 34. 14 bis 17 Uhr.

KONZERT

Leimentaler Kammerorchester
Konzert des Leimentaler Kammerorchesters mit Werken von Georg Friedrich Händel, R. Vaughan Williams und Felix Mendelssohn. Dorfkirche. 20.15 Uhr.
Freier Eintritt, Kollekte zur Deckung der Unkosten.

Sonntag, 24.11.

MATINÉE

«Marhaban! Sei gegrüsst!»
Im Rahmen einer Matinée der «Arena Literaturinitiative» liest Valentin Herzog unter dem Titel «Marhaban! Sei gegrüsst!» Texte und zeigt Lichtbilder aus Marokko. Grosser Saal der Musikschule, Rössligasse 51. 11 Uhr.
Freiwilliger Unkostenbeitrag.

PARTEIEN

Frühschoppen mit Hans Martin Tschudi
Unter dem Motto «Die Riehener Stimmbürgerinnen und Stimmbürger unterstützen ihren Regierungsrat Hans Martin Tschudi» veranstaltet die DSP einen Frühschoppen mit Hans Martin Tschudi. Lüscherisaal im Haus der Vereine, Baselstrasse 43. 11 bis 13 Uhr.

UNTERHALTUNG

«Fein, fein, schmeckt uns der Wein»
Fröhlich heiteres Programm mit Wein- und Trinkliedern. Es wirken mit Giacomo Huber (Tenor/Moderation) und Sylvie Augendre (Klavier). «La Charmille», Inzlingerstrasse 235. 15 Uhr.

FÜHRUNG

«O du fröhliche Weihnachtszeit!»
Führung durch die Sonderausstellung «O du fröhliche Weihnachtszeit!» mit Anne Nagel. Spielzeugmuseum, Baselstrasse 34. 10.30 Uhr.

MUSEUM

Drechsler aus dem Erzgebirge
Im Rahmen der Sonderausstellung «O du fröhliche Weihnachtszeit!» demonstriert ein Drechsler aus dem Erzgebirge sein Handwerk und macht das Stechen von Spanbäumchen vor. Spielzeugmuseum, Baselstrasse 34. 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr.

KONZERT

«Riehener Orgelfestival 1996»
Konzert mit dem französischen Organisten André Isoir. Werke von Johann Sebastian Bach, Jean Langlais, Pierre Vidal sowie André Isoir. Kirche St. Franziskus. 17 Uhr.
Eintritt frei, Kollekte.

IN KÜRZE

Weihnachtsverkauf St. Franziskus

rz. Am Samstag, 30. November, von 9.30 bis 20 Uhr, und am Sonntag, 1. Dezember, von 9.30 bis 15.30 Uhr findet der Weihnachtsverkauf der Frauenvereinigung St. Franziskus Riehen/Bettingen im Pfarrheim St. Franziskus statt. Pinocchio-Stübli und English Christmas Tea Room sind an beiden Tagen bereits ab 9 Uhr geöffnet. Verkauft werden Strickwaren, Puppenkleider, Handarbeiten, Spielsachen, Holzarbeiten, Adventskränze, Weihnachtsgebäck und Weihnachtskarten. Vielfältiges kulinarisches Angebot.

Erlös zu Gunsten der Projekte Arche, Hochwald, Arco, Brasilien, Emmy Arnold, Columbian und des Sozialfonds der Frauenvereinigung.

Modelleisenbahn Club

rz. Am Samstag, 30. November, lädt der Modelleisenbahn Club Riehen von 10 bis 17 Uhr zu einem «Tag der offenen Tür» in sein Lokal im Dachstock des Schulhauses Erlensträsschen ein.

Dienstag, 26.11.

KIRCHE

Adventskranzbinden
Adventskranzbinden für den Verkauf am Weihnachtsbazar mit der Frauenvereinigung St. Franziskus. Pfarrheim St. Franziskus. 14 Uhr.

MUSIKSCHULE

Musizierstunde
Musizierstunde der Musikschulen Riehen und Basel mit Schlagzeugklassen von Gerhard Huber. Musiksaal der Musikschule, Rössligasse 51. 18.30 Uhr.

Mittwoch, 27.11.

LITERATUR

Hans A. Jenny signiert seine Bücher
Hans A. Jenny, diesjähriger Riehener Kulturpreisträger, signiert seine Neuerscheinungen dieses Herbstes («Basler Originale» und «Das haarträubende Panopticum») sowie früher erschienene Werke. Buchhandlung André, Schmiedgasse 14. 18 bis 20 Uhr.

VEREINE

«Santiglausenverkauf»
«Santiglausenverkauf» des Frauenvereins Albert Schweizer. Verkauf von Näh- und Stricksachen, Weihnachtsdekorationen, Geschenken, Blumen, Lebensmitteln, Bergbauerspezialitäten und Kleinigkeiten für Kinder. Grosser Floh- und Büchermarkt. Ganzer Tag Kuchen- und «Brölibuffet». Morgens ab 8 Uhr bis 9.30 Uhr, Mittagessen ab 11.30 Uhr, Nachtessen ab 17.30 Uhr. «Märlitube» für Kinder um 13 Uhr, 14 Uhr, 15 Uhr und 16 Uhr.
Andreashaus, Keltweg 41. 8 bis 20 Uhr.

THEATER

«Rumpelstilzchen»
«Rumpelstilzchen» gespielt vom Märchentourneetheater mit Sabine Rasser und Roland Münzel. Schweizerdeutsche Bühnenfassung für Kinder ab vier Jahren. Dorfsaal des Landgasthofs. 15 Uhr.
Vorverkauf: Boutique «Kontrast», Rössligasse 18, Telefon 641 20 75, oder am Spieltag an der Theaterkasse (ab 14.30 Uhr).

VEREINE

Kerzenziehen
Kerzenziehen des Frauenvereins Riehen. Pfarrhauskeller, Kirchstrasse 7. 15 bis 18 Uhr.
Weitere Daten: Donnerstag, 28. November, bis Sonntag, 8. Dezember, ebenfalls von 15 bis 18 Uhr. Zusätzlich für Erwachsene und Jugendliche am Montag, 2. Dezember, von 19 bis 21 Uhr.
Geschlossene Gruppen auf vorherige Anmeldung (Tel. 641 19 54).

WERKEN

Advents- und Türkränze
Binden von Advents- und Türkränzen mit dem Mütterclub. Tannenäste sind vorhanden. Mitzubringen sind: dünner Strohkranz, Schere und Zange, Rebschere, weiteres Dekorationsmaterial, Wickeldraht, Kerzen, Band (drei bis vier Meter) sowie eventuell weitere Zweige wie Thuja, Buchs, Stechpalme, Blautanne etc. Unterrichtszimmer des Meierhofs (bei der Dorfkirche). 19.30 Uhr.
Unkostenbeitrag: Fr. 15.-. Anmeldungen an Beatrice Ryser, Tel. 641 58 18.

GALERIE

Galerie Kain

Weihnachtsausstellung. Vernissage: Freitag, 22. November, ab 19 Uhr; Ausstellung bis 12. Januar. Galerie Kain, Schmiedgasse 31.

Galerie Schoeneck

Tragbare Kleinplastiken von Dominik Sulzer. Vernissage: Donnerstag, 28. November, von 18 bis 20 Uhr; Ausstellung bis 24. Dezember. Grafik und Originale von Jean Miotte. Vernissage: Donnerstag, 28. November, von 18 bis 20 Uhr; Ausstellung bis 25. Januar 1997. Galerie Schoeneck, Burgstrasse 63.

MUSEUM Sonderausstellung im Spielzeugmuseum Riehen eröffnet

«O du fröhliche Weihnachtszeit!»

rz. Seit vergangenem Mittwoch, 20. November, ist die Advents- und Weihnachtsstimmung in das Spielzeugmuseum Riehen eingekehrt. Bis zum 5. Januar erstrahlt damit das altherwürdige Wettsteinhaus im Dorfkern in festlichem Glanz: Ältere und neuere Weihnachtsobjekte wie Nikolause und Weihnachtsmänner, Krippen, Engel, Nussknacker und vieles mehr bereichern die Vitrinen der Dauerausstellung. Einzelne Räume sind zu ganzen Weihnachtsstuben umgestaltet: Christbäume, reich dekoriert mit nostalgischem Weihnachtsschmuck aus Glas, Wachs, Metall und Papier sind von altem Spielzeug umstellt und lassen die Festtagsstimmung zu Grossmutterzeiten aufleben. Pyramiden aus dem Erzgebirge, ein mit Lebkuchen und Äpfeln geschmückter «Chlausezüg» aus dem Appenzellerland und ein Nikolausturm von Waidhofen an der Ybbs/Niederösterreich erinnern an die alten Weihnachtsbräuche ländlicher Regionen.

Ein reichhaltiges Rahmenprogramm mit Führungen, Workshops, musikalischen Darbietungen wird die weihnachtliche Stimmung im Spielzeugmuseum intensivieren. Die Fenster des Wettsteinhauses beispielsweise werden von der Museumspädagogik in Form eines Adventskalenders gestaltet. Mit jedem Tag im Advent wird so ein neues Fenster erleuchtet. Und Samstag, Sonntag, 23. und 24. November, gastiert ein Drechsler aus dem Erzgebirge im Spielzeugmuseum und demonstriert sein Handwerk, das Stechen von Spanbäumchen.

Das Verkaufssortiment der Museumsboutique ist während der Ausstellung mit Weihnachtsartikeln aus dem Erzgebirge erweitert. Angeboten werden geschnitzte und gedrechselte Erzeugnisse aus der traditionsreichen Spielzeuglandschaft in Sachsen: Räucherländer, Pyramiden, Musikdosen, Engel und andere Miniaturen, die mit ihren Düften, Klängen und Kerzenlichtern die Weihnachtsstuben erfüllen und besonders die Kinderherzen erfreuen.



Puppen mit Porzellanköpfen, Bilderbücher und Schaukelpferd unter dem festlich geschmückten Tannenbaum von einst verzaubern auch heute. Foto: zVg

Öffnungszeiten des Spielzeugmuseums und der Boutique im Museum: mittwochs von 14 bis 19 Uhr; donnerstags bis samstags von 14 bis 17 Uhr sowie sonntags von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr.

Das Museum ist auch am Weih-

nachtstag, 25. Dezember (10 bis 17 Uhr), und am Stephanstag, 26. Dezember (10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr), geöffnet.

Geschlossen ist das Museum hingegen am Silvester, 31. Dezember, und am Neujahrstag, 1. Januar 1997.

KONZERT Wenkenhofkonzert der «Kunst in Riehen»

Marimba, Vibraphon und Klavier

rz. Die Schlagzeugin Sylwia Zytynska und die Pianistin Yvonne Troxler sind Gast im nächsten Wenkenhofkonzert der «Kunst in Riehen», das am Sonntag, 1. Dezember, um 17 Uhr im Wenkenhof, Bettingerstrasse 121, stattfindet. Es erklingen Stücke in der seltenen Besetzung mit Marimba, Vibraphon und Klavier der Komponistin Marta Ptyaszynska und der Komponisten Karlheinz Stockhausen, Darius Milhaud sowie Claude Debussy.

Sylwia Zytynska studierte in Warschau, Krakau und an der Musik-Akademie Basel. 1985 schloss sie ihre

Studien mit dem Konzertreife-diplom ab. Sie gilt, ebenso wie Yvonne Troxler, als arrivierte Musikerin, die mit Komponisten wie Kelterborn, Wyttenbach, Rihm, Kagel, Heider und anderen zusammenarbeitete und zahlreiche Uraufführungen bestritt. Ausserdem nahm sie an verschiedenen Festivals neuer Musik teil: in Warschau, Berlin, Linz, Prag sowie beim Steirischen Herbst in Graz. Seit 1992 ist Sylwia Zytynska Mitglied des «Ensemble 13» in Karlsruhe und unterrichtet seit 1985 an der Musik-Akademie Basel.

Yvonne Troxler studierte an der Mu-

sik-Akademie Basel bei Peter Efler Klavier und bei Leonard Hokanson an der Indiana University Bloomington (USA) sowie bei Karl Engel in Bern. Ihr Repertoire als Solistin und Kammermusikerin erstreckt sich von der Klassik bis zu zeitgenössischer Musik. Sie gab Konzerte in der Schweiz, in Frankreich, Deutschland, Österreich, Tschechien, Polen und in den USA.

Karten zu Fr. 20.- (Schülerinnen, Schüler und Studierende Fr. 15.-) sind eine halbe Stunde vor Konzertbeginn an der Kasse Wenkenhof, Bettingerstrasse 121, erhältlich.

GEDANKENSPIELE



Gott zum Schalk!

Es ist Samstagabend. Von meinem Arbeitszimmer gehe ich hinunter ins Wohnzimmer, weil ich genug gelesen, geschrieben oder einfach Zeit versessen habe. Unten im Wohnzimmer sitzen unsere Kinder vor dem Fernseher und glotzen lustlos in die letzte Runde von «Wetten dass...?». Ich setze mich zu ihnen, lasse mir erklären, dass das die Back Street Boys sind, die neben Udo Jürgens und Marius Müller-Westernhagen im grellen Scheinwerferlicht der St. Jakobs-Halle sitzen und dass jetzt die Einlösung der Saalwette ansteht.

Gottschalk müht sich um den Wettkandidaten, der nur Einsilbiges von sich bröseln, und dann ist es soweit: Der Einmarsch von zwanzig St. Chrischona-Schwestern wird erwartet. Sieh an, denke ich, auf der Chrischona steht ein mir unbekanntes Kloster. Aber durch die Türe kommen Diakonissen, einfache, meist ältere Frauen in ihrer unscheinbaren Tracht, sichtlich gehemmt, sichtlich geblendet, leicht verstört.

Gottschalk wittert förmlich, dass er seine ganze Kraft aufbieten muss, um

auch dieses verschüchterte Häuflein showgerecht zu verheizen. Er spielt den jovial-herablassenden Biedermann, fragt die Schwestern, was man normalerweise Schwestern nicht fragt: ob sie tanzen, ob sie Sport treiben, ergänzt ihre zögerlichen Antworten so, dass sich eine Atmosphäre seichter Spässchen und kleiner Lächerlichkeiten wie billiger Fuselndunst auszubreiten beginnt und das Publikum was zu lachen hat, drückt hier sanft eine Schulter, zieht dort sachte an einem Arm, bis die Gruppe steht, wo sie stehen muss.

Hier steht mein Sohn auf und verlässt mit den Worten «Das schaue ich mir nicht an!» das Zimmer. Ich hätte ihn für sein Feingefühl am liebsten auf die Stirn geküsst.

Dann die Frage, ob die Schwestern zu einem Lied aus dem Film «Sister Act» tanzen würden. Nein, das wollen sie nicht, nur singen. Ja, aber doch ein wenig mit den Hüften sich bewegen, das sei doch nicht... Schon dröhnt die Musik, schon wackelt Gottschalk mit den Hüften, schon gröhlt das Publikum, schon kommt Bewegung in die Schwestern, eckig, verschämt, aber immerhin. Genug!

Was mich an diesem Auftritt der Diakonissen von Riehen und Lörrach störte und verstörte, war die kritiklose Willfährigkeit, mit der sie sich ohne jeden Zwang in eine Situation begaben, der

sie überhaupt nicht gewachsen sein konnten und in der sie sich als Karikatur ihrer selbst vorführen liessen. Meines Erachtens äussert sich darin nicht nur ein Verlust des Sinnes für das Angemessene und Geziemende, es bestätigt auch meinen tiefsitzenden Vorbehalt gegenüber kirchlichen Institutionen, sie würden, von löblichen Ausnahmen abgesehen, nur ein Verhalten gegenüber der Macht kennen: das sich Fügen, sogar wenn die Macht Show-business heisst.

Man verstehe mich recht: Sängen und tanzen die Diakonissen aus eigenem Antrieb bei einem Fest in Riehen oder Lörrach Lieder aus «Sister Act», hätte ich nichts dagegen. Was mich stört, ist die Bereitschaft zur fraglosen Hingabe auch dort, wo sie nur eine Perversion ihrer selbst sein kann. Was mich stört, ist der mangelnde Mut zum Nein, dort, wo nur ein Nein dem eigenen Tun gerecht zu werden vermag.

Übrigens liessen sich die Diakonissen vom Film «Schindlers List» zu Gottschalk weglocken. Hätten sie ihn verstanden, hätten sie zum Ansinnen eines Wetten dass-Auftritts nein gesagt – aus Überzeugung.

H. Schmid

CHRONIK Einblicke in das heimatliche Jahrbuch «z'Rieche 1996» (1. Teil)

Ein historischer Streifzug durch das Riehener Oberdorf



Das Haus Oberdorfstrasse 47 ist der heute noch erhaltene Teil eines einst grösseren Ensembles, des Burckhardtschen Landgutes (auch Spittelhof) genannt. Auf die Geschichte dieses ehemaligen Herrschaftssitzes und seiner wechselnden Bewohnerschaft geht das heimatliche Jahrbuch «z'Rieche 1996» ein.

Fotos aus : Heimatliches Jahrbuch «z'Rieche 1996»

In diesen Tagen erscheint die jüngste Ausgabe des heimatlichen Jahrbuches «z'Rieche». Wie bereits in den vergangenen Jahren wird auch in der 96er-Ausgabe einem Thema besonders breiter Raum eingeräumt. In diesem Jahr ist es das Oberdorf, also jenes historisch bedeutsame Quartier im Geviert Rössligasse/Oberdorfstrasse/Schützengasse/Inzlingerstrasse. In dieser sowie in den kommenden vier Ausgaben der Riehener-Zeitung fassen wir einige exemplarische Kapitel des Jahrbuches zusammen. Zum Auftakt soll von eben diesem Oberdorf, seiner wechselvollen Geschichte und seinen früheren und heutigen Bewohnerinnen und Bewohnern die Rede sein.

DIETER WÜTHRICH

Nicht weniger als vier Kapitel der soeben erschienenen jüngsten Ausgabe des heimatlichen Jahrbuches «z'Rieche» sind dem sogenannten Riehener Oberdorf gewidmet, jenem Teil unserer Gemeinde, der sich in früheren Zeiten vom anderen Riehener Dorfteil, dem Niederdorf, nicht zuletzt darin unterschied, dass hier eher Einwohnerinnen und Einwohner aus den unteren sozialen Schichten zuhause waren. Allerdings lebten im Oberdorf zumindest vereinzelt auch recht begüterte Leute. Davon zeugt eines der markantesten Häuser in diesem Viertel, das sogenannte Burckhardtsche Gut an der Oberdorf-

strasse 47. In je einem Kapitel zeichnen Bernard Jaggi von der Basler Denkmalpflege und Gemeinderat und Lokalhistoriker Michael Raith die Baugeschichte und die Vitae seiner wechselnden Bewohnerschaft nach.

Klein, aber fein und mit wechselvoller Geschichte

Auf den ersten Blick würde man wohl kaum vermuten, dass das schmale, zweigeschossige «Hexenhäuschen» an der Oberdorfstrasse 47 ursprünglich Teil eines im 18. Jahrhundert ausgedehnten Landsitzes einer wohlhabenden und alteingesessenen Basler Familie war. Schon eher einer breiten Öffentlichkeit dürfte hingegen die Tatsache

bekannt sein, dass der Besitz solcher Landgüter in der Agglomeration in früheren Jahrhunderten für die reichen Stadtbürger gleichsam ein gesellschaftliches «Must» war. Von diesem «Modetrend» zeugen in Riehen heute noch zahlreiche Herrschaftssitze. Hier, fernab von der städtischen «Hektik» beliebten die reichen Basler Familien insbesondere in den Sommermonaten dem «Dolce far niente» zu frönen. Man liess sich von zahlreichen Bediensteten verwöhnen, genoss die Landluft und tat sich an den zahlreichen landwirtschaftlichen Produkten, die der fruchtbare Riehener Boden hergab und die von den bäuerlichen Pächtern eingebracht wurden, genüsslich.

Wie Bernard Jaggi in seinem Beitrag nachweist gehen die Ursprünge des Burckhardtschen Landgutes auf das Jahr 1727 zurück. Damals erwarb Emanuel Burckhardt-Felber, Oberschreiber im Spital, eine wohl noch ziemlich bescheidene Behausung samt angrenzendem Land, die erst rund zwei Jahrzehnte später durch seinen Sohn gleichen Namens zu einem grosszügigen Landsitz, dem sogenannten Spittelhof (benannt nach Emanuel Burckhardt-Linder, dem Spitalmeister und Erben des väterlichen Besitzes), erweitert wurde. Urkundlich erwähnt wird die Parzelle indessen bereits Mitte des 16. Jahrhunderts. Zudem wurde das Grundstück bereits damals in einen hinteren und einen vorderen Teil aufgeteilt, eine Tatsache, die künftig noch eine Rolle spielen sollte. Nach dreimaligem Handwechsel konnte schliesslich Emanuel Burckhardt-Felber den hinteren Teil des Grundstückes erwerben, während der vordere Teil zunächst von einem Küfer namens Hans Tell erworben wurde. Dieser wiederum willigte später in einen Abtausch gegen eine wohl nebenanliegende Parzelle ein, so dass schliesslich das gesamte Grundstück in den Besitz der Familie Burckhardt überging.

Die Blütezeit des Burckhardtschen Landsitzes endete schliesslich im Jahre 1812. Die baulich mehrmals veränderte Liegenschaft wurde in den folgenden Jahrzehnten zunehmend von wenig begüterten oder gar mittellosen Leuten – häufig Posamentern (Seidenbandweben) oder Tagelöhnern bewohnt, wobei sich zeitweise bis zu 27 Menschen die wenigen Räumlichkeiten teilten. Die

qualvolle Enge und die fehlenden sanitarischen Einrichtungen führten schliesslich dazu, dass sich sogar die kantonale Sanitätskommission einschaltete und den damaligen Besitzer, einen Seifensieder namens Friedrich Bolliger, dazu aufforderte, die offenbar unbeschreiblichen Missstände zu beheben.

Im Jahre 1885 ging die Liegenschaft schliesslich in den Besitz des Maurers Gottlieb Martin-Maurer über, dessen Nachkommen das Häuschen bis auf den heutigen Tag mit viel Liebe zum Detail pflegen und unterhalten.

Während Bernard Jaggi in seinen weiteren Ausführungen vor allem auf die architektonischen Besonderheiten des Hauses Oberdorfstrasse 47 eingeht, lässt Michael Raith die Geschichte seiner zahlreichen Bewohnerinnen und Bewohner Revue passieren.

Tells Nachkommen in Riehen?

In Michael Raiths Chronik über die wechselnden Besitzer und Nutzniesser der Liegenschaft taucht Ende des 17. Jahrhunderts auch die Familie des bereits erwähnten Küfers Hans Tell (1696–1762) auf. Angesichts dieses doch eher unüblichen Nachnamens werden natürlich Assoziationen zu unserem Schweizer Nationalhelden aus dem Schächental wach. Bei der Frage, ob der Riehener Hans Tell tatsächlich mit jener sagenhaften Gestalt einen gemeinsamen Stammbaum hat, muss allerdings auch Michael Raith passen, denn bis heute konnte nicht schlüssig eruiert werden, woher die Familie nach Riehen eingewandert ist.

Bemerkenswert ist immerhin, dass nicht weniger als fünf Sprösslinge des Tellschen Geschlechts – dieses erlischt 155 Jahre später wieder – mit dem Armbrustschützen aus der Inner- und Vornamen Wilhelm gemeinsam hatten. Weil dieser Vorname zu jener Zeit in Riehen eine Seltenheit war, geht Michael Raith davon aus, dass er von den jeweiligen Eltern bewusst gewählt worden war.

Das Oberdorf im Wandel der Zeit

Albin Kaspar, Mitarbeiter des Historischen Grundbuchamtes in Riehen, nimmt in seinem Beitrag die Leserschaft des heimatlichen Jahrbuches mit auf einen Spaziergang durch das heutige Oberdorf. Wohl zeugen noch etliche, gut erhaltene Häuser von der «guten, alten Zeit», als Riehen noch vorwiegend bäuerlich geprägt war.

Aber gerade auch am Beispiel des Oberdorfes wird deutlich, wie sehr sich Riehen im Laufe der Jahrhunderte und Jahrzehnte gewandelt hat. Oder wer mag sich denn heute noch an die Rösslikaffeehalle an der linksseitigen Ecke Rössligasse/Oberdorfstrasse erinnern, wo bis in die 40er Jahre unseres Jahrhunderts alkoholfreie Getränke ausgetrennt wurden? Auch der Krämerladen und die offizielle Salzwage, die sich einst in den Räumlichkeiten des ältesten Riehener Gasthofes, dem «Sängerstübli», befanden, sind heute bloss noch Geschichte. Was heute noch auf-

fällt, ist hingegen die Tatsache, dass sich im Oberdorf auf kleinem Raum verschiedene soziale Einrichtungen befinden, so zum Beispiel das Diakonissenhaus, das Gemeindespital, das Alters- und Pflegeheim «Haus zum Wendelin» und das Bischoffsstift. Letzteres entstand als Legat von Hieronymus und Dorothea Bischoff-Respinger, den einstigen Besitzern des Elbs-Birrschen Landgutes, das heute die Musikschule Riehen beherbergt.

Diesem Basler Landgutbesitzer-Ehepaar hat insbesondere das Oberdorf einiges zu verdanken. Angesichts «so mancher glücklicher, in Riehen verlebter Tage» und weil offenbar schon damals günstiger Wohnraum in Riehen rar war, liessen sie im Jahre 1860 das Bischoffsstift erbauen, ein Mehrfamilienhaus mit einfachen Wohnungen zu niedrigen Mietpreisen. Zweimal, 1890 und 1922, wurde das Stift erweitert und im Jahre 1980 umfassend erneuert.

Erinnerungen eines «Oberdörfers»

Interessant und bisweilen auch amüsant zu lesen sind im jüngsten Jahrbuch auch die Reminiszenzen von Paul Suhr, der 1910 geboren wurde und heute noch im Oberdorf zuhause ist. So erfährt man unter anderem, dass das Viertel in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts ein kinderreiches Quartier war. Kinder, die sich mit den älteren Quartierbewohnern so manchen Streich erlaubten.

Von besonderem Interesse insbesondere für die älteren Jahrgänge unter der Jahrbuch-Leserschaft sind Paul Suhrs Erinnerungen an einige bekannte Bewohner des Oberdorfes. So etwa an den respektheischenden Waldhüter Emil Meyer-Bigler (1878–1936), an den «Stümpli Sämi» genannten – Flurbannwart Samuel Stump, oder an die drei Bewohnerinnen des Burckhardtschen Gutes, die drei Schwestern Martin, die von den Quartierkindern wegen ihres koketten Auftretens nur «s'Goggäggers» gerufen wurden. Diese hörten diesen Spottnamen verständlicherweise nicht gern. Paul Suhr bekam dies sogar am eigenen Leib schmerzhaft zu spüren, denn als er eine der Schwestern, von seinen Spielkameraden dazu aufgefordert, mit dem Gruss «Griezi Fräulein Goggäggger» bedachte, zog diese ihm erobert ihren Schirm über den Lausbubenkopf...

Übrigens, die Schwestern Martin standen in jungen Jahren bei den männlichen Oberdorf-Bewohnern im Ruf, besonders hübsch zu sein. Dass diese «chauvinistische» Einschätzung zumindest nicht völlig falsch war, lässt sich nicht nur anhand alter Fotografien nachweisen. Eine der drei «Goggäggers», die künstlerisch begabte und im August dieses Jahres im hohen Alter von 102 Jahren verstorbene Emma Margaretha Martin, stand dem Bildhauer Jakob Probst (1880–1966) für dessen Skulptur «Die Säende» Modell. Und diese anmutige Skulptur steht heute noch als Geschenk des Basler Kunstkreises in der Mohrhaldenanlage...



Emma Margaretha Martin (1894–1996), letzte Bewohnerin des Burckhardtschen Landgutes, stand dem Bildhauer Jakob Probst für seine bekannte, in der Mohrhaldenanlage stehende Skulptur «Die Säende» Modell. Zusammen mit ihren beiden Schwestern war Emma Martin bei den Bewohnerinnen und Bewohnern des Oberdorfes unter dem Spitznamen «s'Goggäggers» bekannt.



Das Oberdorf in der «guten, alten Zeit»: noch zu Beginn unseres Jahrhunderts, unser Bild stammt aus dem Jahre 1909, floss der Aubach offen durch die Oberdorfstrasse und unter den Geleisen der Wiesentalbahn. Nebst vielen anderen Zwecken diente er auch den Kindern des Quartieres als Spielplatz.

RUMÄNIEN 1996 ist ein wichtiges Wahljahr in Rumänien Hoffnung auf endgültigen Wandel

rs. Soeben haben in Rumänien nationale Wahlen stattgefunden. Sowohl bei den Parlamentswahlen vor knapp drei Wochen als auch bei den Präsidentschaftswahlen vom vergangenen Wochenende erlitt die Partei der Sozialen Demokratie (PDSR) des bisherigen Staatspräsidenten Ion Iliescu eine Abfuhr. Stärkste Partei ist nun das konservative Bündnis Demokratische Konvention (CDR), neuer Staatspräsident Emil Constantinescu. Damit haben die Postkommunisten sieben Jahre nach dem Sturz von Diktator Nicolae Ceausescu die Macht endgültig verloren und die neue Regierung steht unter einem gewaltigen Erfolgsdruck, denn die Hoffnungen auf einen Wandel nach sieben Jahren Stagnation sind hoch. Auch Kedves Zsuzsa, Geschäftsführerin des Vereins Riehen in Miercurea Ciuc/Csikszereda, freut sich über die politische Wende und hofft auf Besserung.

Mitte Jahr haben in Miercurea Ciuc/Csikszereda auch kommunale Wahlen stattgefunden. Bürgermeister Csedó Csaba István wurde in seinem Amt bestätigt, im 21köpfigen Munizipalrat wurden hingegen nur gerade fünf Bisherige wiedergewählt. Die klare Mehrheit besitzt dort die Demokratische Union der Magyaren mit 13 Sitzen, es folgen mit je einem Sitz die Partei der Sozialdemokratie, die Liberale Partei,

die Rumänische Nationale Einheitspartei, der Demokratische Konvent und die Sozialdemokratische Union. Weiter wurden drei Ratsmitglieder gewählt, die als Unabhängige kandidiert haben. Die Wahl von Mastan Ioan, Vertreter der Rumänischen Nationalen Einheitspartei, wurde an der Eröffnungssitzung des neuen Rates angefochten; der Fall ist zum Entscheid bei der richterlichen Instanz hängig. Diese Informationen wurden uns von der Zeitung «Adevărul Harghitei» übermittelt.

Der Rat wählt aus dem Kreis seiner Mitglieder den Vize-Bürgermeister, genehmigt die Stadtverordnung und das Geschäftsreglement des Rates aufgrund der Verordnung und der Richtlinien der Regierung, genehmigt Projekte, Zielvorstellungen und ökonomisch-soziale Entwicklungsprogramme sowie territoriale Nutzungs- und Organisationsprogramme, der Rat genehmigt das lokale Budget sowie Anleihen und die Haushalts-Schlussrechnung, er setzt die lokalen Steuern und Gebühren sowie befristete Sonderabgaben fest und der Rat fördert Einrichtungen und wirtschaftliche Niederlassungen, die von lokaler Bedeutung sind. Er entscheidet über Konzessionen, öffentliche Dienstleistungen oder Beteiligungen an Handelsunternehmen, die Arbeiten oder Dienstleistungen im öffentlichen Interesse übernehmen.

KULTUR Besuch aus der Allschwiler Partnergemeinde Blaj Rumänische Folklore in Riehen



Die Volkstanzgruppe «Tarnave» aus dem siebenbürgischen Städtchen Blaj, der Partnergemeinde von Allschwil, gastierte im Bürgersaal. Foto: Philippe Jaquet

rs. Im gut gefüllten Bürgersaal im Gemeindehaus war vergangenen Sonntag eine Volkstanzgruppe aus dem rumänischen Blaj (Aussprache: «Blasch») zu Gast. Die sechs Tanzpaare ernteten mit ihrem einstündigen Programm einen herzlichen Applaus und der Verein «Riehen hilft Rumänien» benutzte die Gelegenheit, Informationen über die Riehener Partnergemeinde Miercurea Ciuc/Csikszereda aufzulegen und eine rege genutzte Sammlung durchzuführen. Blaj liegt wie Miercurea Ciuc/Csikszereda im rumänischen Siebenbürgen, allerdings ein rechtes Stück weiter westlich. Im Ge-

gensatz zu Miercurea Ciuc/Csikszereda, wo die ungarische Nationalität über 80 Prozent der Bevölkerung ausmacht, dominiert in Blaj die rumänische Volksgruppe.

Blaj ist die Partnergemeinde von Allschwil. Die Volkstanzgruppe «Tarnave» – benannt nach einem Fluss – weilte anlässlich einer Gemeinschaftsausstellung in Allschwil, weshalb das Gastspiel in Riehen zustande gekommen ist. Allschwil zeigt eine Ausstellung mit Werken von jeweils drei Kunstschaffenden aus Allschwil und den Partnergemeinden Blaj und Pfullendorf. Wie die Allschwiler Gemeindepräsidentin Ruth Greiner gegenüber der RZ betonte, sei der Gemeinde vor allem der kulturelle Kontakt zu Blaj sehr wichtig, im letzten Jahr fand zum Beispiel ein Fussballspiel zwischen Clubs der beiden Gemeinden statt.

Unter dem Publikum in Riehen befanden sich auch mehrere Mitglieder der Riehener Reisegruppe, die vom 28. September bis 5. Oktober in Miercurea Ciuc/Csikszereda weilte. Nach einem Fototreffen waren sie am Nachmittag einer Einladung von Musikschuldirektor Frank Nagel gefolgt, der im Musiksaal die Bilder und Grafiken präsentierte, die ihm anlässlich des Rumänienbesuches vom Direktor des Kunstlyceums Miercurea Ciuc/Csikszereda überreicht worden waren, als er seinerseits im Namen der Musikschule eine frisch restaurierte Geige überbrachte. Er werde sich bemühen, die rumänischen Kunstwerke auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sagte Nagel anlässlich der kleinen Vernissage.



Eines der Bilder des Kunstlyceums von Csikszereda. Foto: Rolf Spriessler

RUMÄNIEN Ein Gastbeitrag der rumänischen Zeitung «Adevărul Harghitei»

«Ein neuer, aber mühevoller Weg, der uns zu Besserem führen wird»

Erstmals haben wir im Rahmen unserer Austausch-Vereinbarung mit den beiden Zeitungen der Riehener Partnerstadt Miercurea Ciuc/Csikszereda in Rumänien Post erhalten. Die Journalistin Aurelia Ilut von der rumänischsprachigen Zeitung «Adevărul Harghitei» hat sich mit Bürgermeister Csedó Csaba István unterhalten. Hier ihr Interview-Beitrag.

INTERVIEW: AURELIA ILUT
ÜBERSETZUNG: HANS HUNGERBÜHLER

Aurelia Ilut: Herr Bürgermeister, wir alle wünschen, dass es uns besser geht, dass wir in einer schönen, sauberen Stadt mit blühender Wirtschaft leben. Das wünschen wir uns alle, aber zu wenig Leute kennen die Hindernisse, die den Weg zum Erfolg so mühevoll gestalten. Was sind Ihrer Meinung nach die Hauptgründe, die hauptsächlichsten Hindernisse auf dem neuen Weg zum Erfolg?

Csedó Csaba István: Eines der Grundprobleme, das wichtigste, ist das örtliche Budget, das – wie Sie wissen – halt so ist wie es ist, das heisst ungenügend. Und so wird es bleiben, wenn das Finanzwesen nicht dezentralisiert wird. Wir verfügen über kurz- und langfristige Pläne und Programme, die dieser Übergangszeit (welche – vergessen wir es nicht – nun schon sieben Jahre andauert) gerecht werden. Der Mangel an Geld hindert uns jedoch in den meisten Fällen daran, einen Schritt vorwärts zu kommen.

Wir versuchen, ohne Prioritäten aus den Augen zu verlieren, die folgenden Probleme zu lösen: in erster Linie handelt es sich um die Neuerstellung der Wasserleitungen an der Stadtperipherie (Sumuleu, Toplita-Ciuc, Jigodin), um die Wasserversorgung und das Kanalisationssystem, die Modernisierung der Abfallbeseitigung, die Vergrößerung der Kapazität der Reinigungsanlage. Dies und anderes sind prioritäre Dinge, aber wenn kein Geld mehr vorhanden ist, können wir nicht mehr machen, müssen wir die Arbeit einstellen, auf weiteres Geld warten. Dabei gibt es Hunderte von Millionen Lei, über die wir nicht verfügen können, und wir wissen nicht einmal, wann wir darüber verfügen können.

Sagen Sie uns bitte, wo denn dieses Geld blockiert ist?

Es handelt sich um 408 Millionen Lei; eine Summe, die den unbezahlten Steuerschulden von neun grossen städtischen Unternehmen entspricht. Ich behaupte nicht, dass wir – wenn wir dieses Geld hätten – spektakuläre Dinge vollbringen würden, aber wir würden doch viele Probleme, mit denen die Stadt konfrontiert ist, lösen können.

Dieses Jahr, nach den Neuwahlen, hat sich die Zusammensetzung des Munizipalrates geändert. Können Sie beurteilen, ob die neue Besetzung besser ist oder nicht?

Es wäre verfrüht, wenn ich eine solche Beurteilung vornehmen würde. Eines ist sicher: Es gibt keine Streitigkeiten lediglich aus Lust am Streiten, unser Ziel ist es, in der Stadt ein Klima der Ruhe zu schaffen. Bisher hatten wir nur gerade zwei Sitzungen, eine ausserordentliche Sitzung, in welcher das bereinigte Budget genehmigt wurde (und da muss ich Ihnen sagen, dass vor allem die Aufrechterhaltung der Grundbedürfnisse in den Sparten Erziehung, Gesundheit und Kontrolle der sozialen Probleme vordringlich war), die zweite Ratssitzung war eine ordentliche Sitzung. Die neuen Ratsmitglieder hatten noch nicht die Zeit, sich in die Kernprobleme einzuarbeiten, die Mehrheit interessiert sich indessen für die Probleme der Stadt, ich habe ihnen alle Unterlagen zur Verfügung gestellt und glaube, dass alles auf gutem Weg ist und sich eine Zusammenarbeit bei der Aufgabenbewältigung ergeben wird. Es ist absolut notwendig, dass die Parteizugehörigkeit vergessen wird und sich alle Interessen und Bemühungen auf das Wohl der Stadt konzentrieren.

Herr Bürgermeister, sind Sie es gewohnt, zu Fuss durch die Stadt zu gehen? Wenn ja, sagen Sie uns, welche Beobachtungen Sie dabei machen?

In erster Linie achte ich auf die Sauberkeit, das ist die erste sichtbare Sache



Csedó Csaba István, Bürgermeister von Miercurea Ciuc/Csikszereda, anlässlich seines Besuches an der Gewerbeausstellung 1995 in Riehen. Foto: RZ-Archiv

– und ich muss einräumen, dass ich diesbezüglich gar nicht zufrieden bin, auch nicht in bezug auf den Zustand der Strassen. Ich möchte beifügen, dass mich auch die Nachlässigkeit der Bürger – was die Reinhaltung betrifft – ärgert. Nicht zuletzt beobachte ich die Menschen; und es gibt viele, die mich ansprechen und mir nicht nur Liebenswürdigkeiten sagen.

Was sind so die Probleme der Leute?

Viele sind unzufrieden mit den Diensten, die GOSCOM (Staatsbetrieb) erbringt – Wasser, Heizung, Kanalisation –, viele sind an den Problemen der Stadt interessiert, an der Anwendung des Grund- und Bodengesetzes; das aktuellste Problem ist aber der Wohnungsmangel. Ich hoffe, dass das vordringlichste Problem, das die neue rumänische Regierung zu lösen haben wird, dieses Wohnungsproblem sein wird.

Glauben Sie, dass die Arbeit für die lokalen Räte einfacher wird, wenn die neue Regierung und das neue Parlament (in Bukarest) eine Dezentralisierung im Finanzbereich beschliessen würden?

Einfacher wird es sicher nicht werden, davon bin ich überzeugt, ich habe am eigenen Leib die Unsicherheiten der Übergangszeit erlebt. Dies (die Dezentralisierung) muss aber realisiert werden. So wie es jetzt ist, können wir uns kaum vornehmen, allzu viele Ziele zu erreichen, denn das Budget ist – wie Sie wissen – erst Mitte Jahr verabschiedet worden und reicht nur gerade für die Deckung der Kosten für angefangene Arbeiten. Ich bin der Meinung, dass diese Dezentralisierung ein Grundproblem

darstellt. Die Zuschüsse werden den Wirtschaftsunternehmen helfen, aber das ist nicht die beste Lösung. Die Verantwortung der lokalen Verwaltung wird grösser und weit schwerer, denn es wird Schluss sein mit der Ausrede, durch die Budgetbeträge sei das gedeckt, was wir realisiert haben.

Welches war das wichtigste verwirklichte Projekt in Ihrer bisherigen Amtszeit?

Das wichtigste war meiner Ansicht nach die Einführung des Methangases in die privaten Haushalte. Sehen Sie, ich muss erneut auf das Geld zurückkommen und sagen, dass Armut sehr viel kostet. Denn damals, als das Gasnetz gebaut wurde, hätte es weniger gekostet, wenn wir die Mittel gehabt hätten, gleichzeitig auch die Wasserleitungen und die Kanalisation einzubauen.

Eine letzte Frage: In unserer Stadt gibt es viele Familien, die mit erheblichen materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und Sozialhilfe benötigen?

Zum Glück ist die Zahl der Familien mit bedeutenden Schwierigkeiten relativ gering, vielleicht deshalb, weil Miercurea-Ciuc keine sehr grosse Stadt ist. Wir haben aber immerhin solche Familien, welchen wir Sozialhilfe gewähren – im vergangenen Monat waren es weniger als 200, die Sozialhilfe belief sich auf gesamthaft 11'304'000 Lei. Dieses Geld löst ihre Probleme natürlich nicht, aber wir stellen uns vor, dass Firmen in der Stadt, die sich dies erlauben können – und wir haben schon solche –, sich bei der Lösung der sozialen Probleme engagieren werden.



In diesem Gebäude befindet sich das Bürgermeisteramt der Stadt Miercurea Ciuc/Csikszereda, der rumänischen Partnergemeinde Riehens. Foto: Rolf Spriessler

SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL Herbstbilanz der Juniorenabteilung des FC Amicitia

Starke Amicitia-Junioren sind in die Winterpause gegangen

me. Die Winterpause hat begonnen. 163 Spiele haben die Juniorenmannschaften des FC Amicitia Riehen seit August ausgetragen. 84 Siegen und 21 Unentschieden stehen 58 Niederlagen gegenüber. Das ergibt einen Quotienten (erzielte Punkte : Anzahl Spiele) von 1,675. Der ist zwar deutlich schwächer als noch im Frühling (2,014), entspricht aber ziemlich exakt dem des letzten Herbstes (1,679).

Alles in allem ist dies eine ausgezeichnete Bilanz, vor allem wenn man bedenkt, dass die B/A- und die C/A-Mannschaft unterdessen in der Meistergruppe spielen, die Frauen erste Erfahrungen in der 2. Liga sammeln, die Junioren in aller Regel ohne Routiniers antreten und auch die A/A-Equipe auf stärkere Gegnerschaft trifft als bis anhin üblich.

Frauen haben sich eingespielt

Ladies first. Der Sprung ins kalte Wasser der 2. Liga war gewagt. Schliesslich besteht das Frauenteam in erster Linie aus Juniorinnen, erst drei Spielerinnen stehen schon im Aktivalter. Zu Beginn musste auch schwer Lehrgeld bezahlt werden. Die ersten fünf Begegnungen (inklusive einem Cupspiel) gingen allesamt verloren. Doch die engagierte Arbeit und der Einsatz machten sich früher als erhofft bezahlt. Nach einem hohen 5:0-Sieg gegen Sissach war der Knoten geplatzt.

Das Tief während der Herbstferien war in erster Linie den vielen Abwesenheiten zuzuschreiben. Einem 2:1-Erfolg über Oberdorf folgte das absolut verdiente 0:0 gegen den Tabellenzweiten Niederbipp. Zwar wurde die Herbstrunde erneut mit einer Niederlage (8:3 gegen den Leader Baudepartment) abgeschlossen, doch zeigte diese Vorstellung noch einmal eindrücklich die erzielten Fortschritte. Die mit ehemaligen NLA-Fussballerinnen gespickte BD-Equipe hatte zuvor in acht Spielen lediglich vier Gegentore zugelassen.

Juniorinnen ähnlich wie Frauen

Ähnlich wie bei den Frauen verlief die Formkurve bei den Juniorinnen. Oh-

ne die neu bei den Frauen eingesetzten Routiniers war der Anfang schwer. Null aus den ersten drei, acht Punkte aber aus den anschliessenden fünf Matches hat es gegeben.

Erfolgreiche A-Junioren

Die A/A-Junioren waren mit der klaren Vorgabe in die Saison gestartet, möglichst früh die Qualifikation für die Elitekategorie im Frühling auf sicher zu haben, um dann mit aller Kraft den ersten Gruppenrang anzustreben. Beide Ziele wurden mit fast konstant guten Leistungen souverän erreicht. Der Durchhänger gegen die zwei schwächsten Gegner blieb dank der Substanz der Mannschaft ohne Folgen und die einzige Niederlage in Laufen (1:0) wäre bei einigermaßen normaler Chancenauswertung auch unnötig gewesen.

B- und C-Junioren halten mit

Dass die Luft in den Meistergruppen dünner ist, mussten sowohl die B/A- als auch die C/A-Mannschaft feststellen. Das Team FC Amicitia Riehen B/A bekam zudem am eigenen Leib die Nachteile der Drei-Punkte-Regel zu spüren. Die insgesamt fünf Unentschieden brachten das Team tabellenmässig kaum vom Fleck.

Momentan belegt das erste B-Junioren-Team Rang 8, vier Punkte vor dem direkten Abstiegsplatz. Trotzdem ist es aber realistisch, den Blick im Frühling eher gegen oben zu richten. Ein Sieg (3:4) beim Wintermeister Reinach und zwei Unentschieden gegen die unmittelbaren Verfolger Aesch (2:2 und 2:2) begründen den Optimismus. Während der Winterpause können sich zudem die zuletzt unheimlich vielen Verletzten wieder in Ruhe erholen.

Junioren C überraschten

Wie die Jungfrau zum Kind gekommen sind die Amicitia C/A-Junioren zu ihrer Meistergruppenteilnahme. Rang 6 unterstreicht, dass der Entscheid der Verantwortlichen im Sommer richtig war. Hier trennen sogar fünf Punkte die Rot/Weissen vom ersten potentiellen Absteiger. Einer der Höhepunkte dieses Herbstes war sicher der mit viel Herz

und unter grossem Jubel erkämpfte 2:1-Erfolg über den aktuellen Tabellenführer FC Basel auf dem Bändli. Auf diesem Nebenplatz werden die schönsten Kapitel der Legende vom Favoritenschreck Amicitia geschrieben.

So gut wie noch nie zuvor

Noch nie hatte der FC Amicitia Riehen so gute zweite Juniorenteams. In allen Kategorien A bis C sind die B-Vertretungen aus der Landgemeinde weit vom Status «Kanonenfutter» entfernt. Alle belegen Mittelfeldplätze und orientieren sich deutlich nach vorne.

Der Ansturm im Bereich Kinderfussball hat nur leicht nachgelassen. Weitere dreizehn Mannschaften sind in den Kategorien D bis Pampers in den ab Anfangs Rückrunde einheitlich rot/weisslängsgestreiften Tenues im Einsatz. Ranglisten werden dort seit Jahren richtigerweise nicht mehr geführt. Das hindert aber nicht daran, an den Turnieren um Spitzenplätze mitzuspielen. So kann bereits vom ersten Hallenturniersieg – FC Amicitia Riehen F/A in Windisch – berichtet werden.

Enge Platzverhältnisse

Nach wie vor beengt sind die Platzverhältnisse auf der Grendelmatte. Der FC Amicitia lobt zwar ausdrücklich die Bemühungen der Gemeindebehörden, mit viel Einsatz Abhilfe zu schaffen, doch auch bei idealem Verlauf dürfe nicht vor zwei bis drei Jahren mit einem zusätzlichen Platz gerechnet werden. Es sei zu hoffen, dass auf dem Weg dorthin nicht eigennützige Einsparungen geplante Projekte verzögern oder sogar verhindern würden, denn die Arbeit mit unterdessen über 330 Jugendlichen habe einen Wert, der gesellschaftlich nicht hoch genug eingeschätzt werden könne.

Der FC Amicitia sei in der Zwischenzeit bemüht, Lösungen und Wege zu finden, um keine Interessentinnen und Interessenten abweisen zu müssen. Es dürfe nicht sein, dass Kinder aus Riehen und Bettingen wegen Überbelegung der Grendelmatte keinen Platz für die Ausübung ihres Sportes mehr finden könnten.

FUSSBALL FC Riehen – FC Schötz 0:2 (0:0)

Der FC Riehen schlug sich selbst



Wenig Glück in Heimspielen: Nach dem 0:0 gegen Concordia (Bild) folgte eine Spielverschiebung und nun das 0:2 gegen Schötz.

Foto: Philippe Jaquet

tl. Im Spitzenspiel gegen Schötz vor rund 240 Zuschauern schlug der FC Riehen sich sozusagen selbst. Wären die Riehener nicht durch einen mehr als fragwürdigen Platzverweis durch den sehr schwachen Schiedsrichter Giovanna dezimiert worden, hätte es mit grösster Wahrscheinlichkeit ein «klassisches» 0:0-Spiel gegeben.

Keine der beiden Mannschaften konnte überzeugen. Kampf und Krampf dominierten das Geschehen. Einziger Lichtblick auf dem Platz war der gefährliche Hügli, der bei fast allen Aktionen der Luzerner den Fuss oder Kopf im Spiel hatte. So auch in der 63. Minute beim 0:1 der Gäste, als der neun Minuten zuvor eingewechselte Riehener Lichtsteiner eben diesen Hügli bei einem misslungenen Befreiungsschlag mit dem Ball mitten ins Gesicht traf, von wo der Ball den Weg ins Tor fand. Der Riehener Ersatztorhüter Hauser war am Treffer unschuldig.

Beim zweiten Treffer hingegen eilte Hauser zu ungestüm aus dem Tor, so dass der kurz zuvor eingewechselte Trunz sieben Minuten vor Schluss einen Konter zum Schlussresultat von 0:2 abschliessen konnte.

Der FC Riehen vergab die Chance, Tabellenzweiter zu werden. Zu wenig

Ideen kamen aus dem Mittelfeld, zu schwach war der Abschluss. Zweimal Patrick Rahmen sowie Grava vergaben die einzigen Riehener Chancen. Es stimmt äusserst bedenklich, wenn der gegnerische Torhüter während 90 Minuten keinen einzigen Schuss meistern muss. Die Riehener tun gut daran, sich wieder einmal auf ihre offensive Stärke zu konzentrieren. In letzter Zeit haben sie zu wenig Aggressivität und Siegeshunger gezeigt. In den letzten drei Meisterschaftsspielen vor der Winterpause müssen die Riehener punkten, wollen sie sich nicht aus der Spitzengruppe verabschieden. Am kommenden Sonntag folgt nun das Heimspiel gegen den Viertletzten Muri (15 Uhr, Grendelmatte), die Nachholpartie gegen den FC Mendrisio wurde auf Samstag, den 14. Dezember, neu angesetzt (15.30 Uhr, Grendelmatte).

FC Riehen – FC Schötz 0:2 (0:0)

Grendelmatte. – 240 Zuschauer. – SR: M. Giovanna (Locarno). – Tore: Hügli 0:1, 83. Trunz Alex 0:2. – FC Riehen: Hauser; Bernauer; Ré, Ramseier; Léchenne (54. Lichtsteiner), Ballmer, Grava, Thommen, Micha Rahmen; Patrick Rahmen, Varano (75. Wittmann). – Riehen ohne Douimi (gesperrt) sowie Ingucio, Wächter und Zimmermann (alle verletzt). Verwarnungen: 26. Bernauer (Foul), 57. Hedinger (Ballwegschlagen). 56. Rote Karte für Bernauer.

BASKETBALL CVJM Riehen I – Uni Basel II 60:54 (34:20)

Erneuter Heimsieg für den CVJM

ag. Am Samstag vergangener Woche durfte die erste Herrenmannschaft der Basketballabteilung des CVJM Riehen in der Sporthalle Niederholz erneut einen Sieg feiern. Vor den zahlreich erschienenen Zuschauern hatte die Mannschaft von Uni Basel Mühe, den Weg zum Korb zu finden um zu punkten. Dank einer ausgezeichneten Mann-Mann-Verteidigung konnte Riehen schon in der zweiten Hälfte der ersten Halbzeit eine 14-Punkte-Führung aufbauen. Der Spielstand zur Pause belief sich auf 34:20 für Riehen.

Der CVJM Riehen konnte den Vorsprung bis in die 14. Minute der zweiten Halbzeit halten und hätte sogar die Chance gehabt, mit zahlreichen Fast-Breaks die Führung auszubauen. Doch viele Fehlpass, Ballverluste und Konzentrationsmängel erlaubten es Uni Ba-

sel, die Riehener Punkteführung anzugreifen. Es ergab sich eine sehr spannende Endphase, in der Riehen die Oberhand behalten und schliesslich mit 60:54 gewinnen konnte – ein Sieg, der hoch einzuschätzen ist, hat doch Uni Basel vor kurzem den Tabellenführer BC Outsiders besiegen können.

Gespannt sein darf man auf das nächste Heimspiel morgen Samstag um 16.15 Uhr in der Sporthalle Niederholz. Dort wartet mit dem routinierten CVJM Birsfelden III eine erneute Herausforderung auf die Riehener.

CVJM Riehen I – Uni Basel II 60:54 (34:20)

CVJM Riehen I (Männer, 2. Liga): Peter Bruder, Thomas Brunner, Markus Degen, Marco Flona, Arthur Hinzen, Oliver Junck, Olivier Peruchoud, Roman Prihoda, Markus Stark, René Wöhrlé

BASKETBALL Uni Basel Jun B – CVJM Riehen 34:135 (21:62)

Über 100 Punkte Vorsprung!

hd. Nach zwei Niederlagen haben die B-Junioren des CVJM Riehen ihren ersten Saisonsieg errungen. Gegen Uni Basel waren die Riehener deutlich überlegen, gewannen sie doch mit mehr als hundert Punkten Vorsprung!

Die Riehener waren grösser als ihre Gegenspieler, was bei diesem Team selten der Fall ist. So hatte das talentierte Pivotspieler-Duo David Milligan und Kevin Zimmermann einen ereignisreichen Tag. David Milligan erzielte 40 Punkte – ein Team-Rekord. Wären Grösse und Treffsicherheit nicht ausreichend gewesen, hätte die Riehener Mannschaft mit ihrem raffinierten Zusammenspiel so wieso gewonnen. Insgesamt wurden 33 Assists notiert, darunter erstaunliche

17 durch Johnny Lee. Beide Werte sind Team-Rekorde.

In ihrem Coaching-Debut hat Simone Stebler alle Spieler ihr Können zeigen lassen. Matthias Pfeifer und Christian Krähenbühl reagierten mit ihrer jeweils bis anhin besten Leistung; Pfeifer mit 14 Punkten und 9 Rebounds, Krähenbühl mit 14 Punkten. Vladan Babic, der kaum zu übersehen war, lieferte mit 27 Punkten und 13 Rebounds ein ausgezeichnetes Allroundspiel.

Uni Basel – CVJM Riehen 135:34 (21:62)

CVJM Riehen (Junioren B): Vladan Babic (27), Christian Krähenbühl (14), Vincent LeCoutre (4), Jonathan Lee (14), David Milligan (40), Matthias Pfeifer (14), Kevin Zimmermann (22)

BOB Selektionsrennen in Altenberg

Dani Giger nach Sturz heimgereist

rs. Der Riehener Leichtathlet und Bob-Anschieber Daniel Giger ist im Rahmen der Schweizer Selektionsrennen in Altenberg (Deutschland) in zwei Stürze verwickelt worden und hat am vergangenen Sonntag, noch vor Beginn des offiziellen Trainings zum Weltcup-Auftakt von diesem Wochenende auf derselben Bahn, die Heimreise angetreten. Seit dieser Saison gehört Daniel Giger zusammen mit dem Rothenflüher Thomas Seitz sowie mit Guido Acklin und Domenico Semeraro zum Team des Weltklasse-Piloten Reto Götschi.

Viel Pech auf einmal

Im Vorfeld des Saisonauftaktes wurde das Götschi-Team vom Pech verfolgt. Domenico Semeraro hat sich vor einigen Wochen einen Ermüdungsbruch am Fussknochen zugezogen und ist noch rekonvaleszent. Dann kamen in der vergangenen Woche zwei Trainingsstürze hinzu. Zum Glück gab es keine schweren Verletzungen, aber die Bobs wurden erheblich beschädigt.

Zunächst erwischte es am Dienstag Reto Götschi und Daniel Giger im Zweierbob. Dieser Sturz in der Ausfahrt des Kreisels verlief noch einigermaßen glimpflich, stellte es den Bob doch in der nächsten Kurve gleich wieder auf. Der neue Carbon-Schlitten musste allerdings repariert werden.

Glück im Unglück beim Vierer

Gravierender war der Sturz vom Donnerstag mit dem Viererbob. Das Team stürzte in Kurve neu und absolvierte den ganzen Rest der 17 Kurven aufweisenden Bahn mit der offenen Seite nach unten. Schwere Verletzungen gab es zum Glück nicht, aber Daniel Giger zog sich eine schmerzhaft, starke Prellung am rechten Arm zu. Da er damit nicht voll einsatzfähig war, reiste er



Im Moment etwas vom Pech verfolgt: Das Bob-Team Götschi mit (von links) Domenico Semeraro, Beat Seitz, Daniel Giger, Guido Acklin und Reto Götschi anlässlich eines Trainingsbesuches auf der Grendelmatte.

Foto: Rolf Spriessler

nach Hause, um sich im Hinblick auf die Weltcuprennen in La Plagne vom 30. November und 1. Dezember pflegen lassen zu können.

Im selben Training erwischte es mit dem Piloten Christian Reich (Bobclub Celerina) auch den Überraschungspiloten des ersten Selektionsrennens in Königssee. Er musste mit einer Halswirbelstauchung ins Spital und fällt vorderhand aus.

Reto Götschi überstand die beiden Stürze unverletzt, wird aber dieses Wochenende nur im Zweierbob an den Start gehen können (zusammen mit den Schweizer Teams von Dominik Scherrer

und Marcel Rohner). Der Viererbob Götschis wurde beim Sturz stark beschädigt und wird nun in der Schweiz wieder instandgestellt. Im Viererbob startet an diesem Wochenende für die Schweiz neben Scherrer und Rohner das Team von Guy Lüdi.

Start in La Plagne wahrscheinlich

In der kommenden Woche hofft Daniel Giger, in La Plagne das Zweierbobtraining mit Reto Götschi bestreiten zu können und dann am Viererbobrennen teilzunehmen. Im Zweierbobrennen werde in Frankreich vermutlich Beat Seitz zum Einsatz kommen.

SPORT IN RIEHEN

SPORT IN KÜRZE

Volleyball-Resultate

| | |
|--|------------|
| Frauen, 2. Liga: | |
| VB Therwil II – KTV Riehen I | 2:3 |
| Frauen, 4. Liga, Gruppe D: | |
| VBTV Riehen – DRTV Binningen II | 3:1 |
| Männer, 3. Liga, Gruppe A: | |
| Gelterkinden IV – KTV Riehen | 2:3 |
| Junioren A, Gruppe A: | |
| KTV Riehen – VBC Allschwil | 3:1 |
| Juniorinnen B, Gruppe A: | |
| ATV Basel I – KTV Riehen | 3:0 |
| KTV Riehen – VBC Zeinigen | 3:0 |
| Juniorinnen C: | |
| KTV Riehen – TV Muttenz | 3:0 |

Handball-Resultate

| | |
|---|--------------|
| 3. Liga, Gruppe B: | |
| TV Aesch II – HC KTV Riehen I | 16:21 |
| TV Rheinfelden – HC KTV Riehen I | 17:13 |
| Frauen, 3. Liga: | |
| TV Riehen – RTV Basel III | 10:12 |
| TV Riehen – TV Kaufleute II | 23:11 |

Basketball-Vorschau

| | |
|--|--|
| Heimspiele: | |
| Junioren B: | |
| Samstag, 23. November, 14.30 Uhr, Niederholz | |
| CVJM Riehen – SC Liestal | |
| 2. Liga: | |
| Samstag, 23. November, 16.15 Uhr, Niederholz | |
| CVJM Riehen I – CVJM Birsfelden III | |
| Juniorinnen A: | |
| Dienstag, 26. November, 20.20 Uhr, Wasserstelzen | |
| CVJM Riehen – SC Liestal | |
| Mini: | |
| Mittwoch, 27. November, 18.40 Uhr, Niederholz | |
| CVJM Riehen – TV Muttenz | |

HANDBALL TV Riehen – TV Kaufleute II 23:11 (7:5)

Starke zweite Halbzeit

ns. Nach der etwas unglücklichen Niederlage gegen den RTV Basel wollten sich die Handballerinnen des TV Riehen gegen den TV Kaufleute rehabilitieren. Mit einem grossen Aufgebot – es waren nicht weniger als elf Spielerinnen anwesend – wollte Riehen gleich zu Beginn den Ton angeben.

Aber hoppla, die Damen des TV Kaufleute hatten da etwas dagegen. Sie kamen zu ihrem ersten Treffer, bevor die Riehenerinnen so recht wussten, wie sie überhaupt spielen sollten.

Die Riehenerinnen erholten sich zwar schnell von diesem kleinen Schock und gingen 2:1 in Führung, doch richtig nach Wunsch lief es ihnen nicht. Es gelang kein richtiger Spielzug und kein schneller Gegenstoss. Kaufleute gelang es mehrmals, wieder ein Tor vorzulegen, Riehen geriet unter Druck und es entstanden grosse Probleme in der Abwehr. Auch gelang es lange nicht, die rechte Rückraumspielerin der Gäste in den Griff zu bekommen.

Im Riehener Angriff gab es zu viele technische Fehler und Unaufmerksamkeiten, so dass das Spiel bis zum 5:5 kurz vor der Halbzeit sehr ausgeglichen war, bis die Gastgeberinnen, die die Abwehr nun besser in Griff bekommen hatten, kurz vor der Pause mit zwei Toren in Führung gehen konnten.

Nach der Pause war alles anders. Die Riehener Abwehr stellte auf ein aggressiveres 4:2 System um, womit bisher je-

der Gegner so seine Probleme gehabt hatte – so nun auch der TV Kaufleute. Es gelang den Gästen kaum mehr, die Riehener Abwehr zu durchbrechen. Die Riehenerinnen konnten sich immer wieder den Ball erkämpfen und legten ein Tor nach dem anderen vor.

Mit schnellen Gegenstössen und einer verbesserten Schussauswertung schlich sich Riehen vom 7:5 auf 13:6 davon und nach etwa zehn Minuten in der zweiten Halbzeit stand fest, wer an diesem Sonntagnachmittag die Sporthalle Niederholz als Sieger verlassen würde. Der Rest war Zugabe und die zahlreich erschienenen Zuschauer bekamen noch etwas zu sehen.

Riehen erzielte die Tore nicht nur aus Gegenstössen, sondern zeigte die Überlegenheit auch mit schönen Spielzügen. Mit diesem Sieg bleiben die Handballerinnen des TV Riehen Anwärterinnen auf den Aufstieg.

Vor Weihnachten bleiben nun noch zwei Spiele auszutragen, zunächst auswärts gegen den Satus TV Birsfelden (13. Dezember, 21 Uhr, St. Jakob) und dann gegen Spitzenreiter RTV Basel III (21. Dezember, 15.15 Uhr, Niederholz).

| | |
|---|--------------------|
| TV Riehen – TV Kaufleute II | 23:11 (7:5) |
| TV Riehen (Frauen, 3. Liga): Nicola Schreier; Katja Brunner (3), Andrea Bühler, Melina Cece-re (3), Samantha Gonzalez de Linares, Salomé Lichtsteiner (4), Suesette Steinger (4), Käthy Stöcklin (1), Nicole Stöcklin (3/1), Katrin Strub (3/1), Lisa Voltz (2) | |

UNIHOCCY UHCR – Niedergösgen 6:6/UHCR – Küttigen 3:1

Drei Punkte für den UHC Riehen III

wk. An der dritten Doppelrunde gab es endlich wieder ein Erfolgserlebnis für die dritte Mannschaft des UHC Riehen. Entscheidend war die Tatsache, dass die Mannschaft endlich in Vollbesetzung spielen konnte.

Dennoch musste der UHC Riehen III im ersten Spiel dem STV Niedergösgen einen Punkt zugestehen. Nachdem die Solothurner die erste Halbzeit mehrheitlich dominiert hatten, beherrschten die Riehener die zweite Spielhälfte und zogen auf 6:3 davon. Der STV Niedergösgen liess sich jedoch nicht unterkriegen und schaffte in der allerletzten Minute den Ausgleich. Die Punkteteilung in diesem hektischen und zerfahrenen Spiel war aber gesamthaft gesehen gerecht.

Gegen den STV Küttigen hatten sich die Riehener nicht allzu viele Chancen ausgerechnet, sind doch die Küttiger letzte Saison aus der 3. Liga abgestiegen und spielen in dieser Saison vorne mit. Die Küttiger erwischten gegen den UHC Riehen III dann auch einen optimalen Start, bezwangen sie doch Torhüter Yerguz zehn Sekunden nach Spielbeginn mit ihrem ersten Schuss.

Die Riehener erholten sich von diesem Schock und erzielten in der 10. Minute durch Florian Prein den Ausgleich zum 1:1.

Nach dem Ausgleichstor entglitt dem schwachen Schiedsrichter die Partie. Foul- und Freistossentscheide fielen

willkürlich, die Gemüter erhitzen sich auf beiden Seiten.

In der zweiten Halbzeit wollten die Küttiger nun ihrer Favoritenstellung gerecht werden und setzten den UHC Riehen III stark unter Druck. Doch die sehr starke Leistung von Topak Yerguz im Tor einerseits und die Verteidigungsarbeit der Feldspieler im eigenen Torraum andererseits hielten das Spiel offen.

In dieser Druckperiode der Küttiger entschied die erste Linie Riehens das Spiel. In der 29. und in der 36. Minute lancierte Daniel Kaufmann zweimal Andy Inwyler, der beide Angriffe kaltblütig abschloss. Im Gegensatz zum ersten Spiel brachten die Riehener den Vorsprung diesmal durch. Am 8. Dezember trifft das Team in der nächsten Doppelrunde in Aarau auf den HC Gränichen II und auf das Team Aarau.

| | |
|--|------------------|
| UHC Riehen III – STV Niedergösgen | 6:6 (3:3) |
| UHC Riehen III – STV Küttigen | 3:1 (1:1) |

UHC Riehen III: Yerguz; Prein, Kaufmann, Inwyler; Gerschwiler, Kong, Blum; Wenger, Plattner, Grieder

Unihockey-Resultate

| | |
|--|------------|
| 4. Liga, Gruppe 13: | |
| STV Niedergösgen – UHC Riehen III | 6:6 |
| STV Küttigen – UHC Riehen III | 1:3 |

| | |
|---|-------------|
| Junioren B, Gruppe 8: | |
| UHC Riehen – UHC Hurricane Boningen | 14:5 |
| UHC Frenkend./Füllinsd. – UHC Riehen | 6:9 |

THEATER «Baseldytschi Bihni» mit Premiere erstmals im Lohnhof

«Zem Deifel nonnemool!»



Sartorius Van der Hell nimmt den Schriftsteller am Ohr und zeigt ihm seine Variante der Handlung, bis sie ihm aus den Fugen gerät... Foto: Fredi Zumkehr/zVg

rs. Nun ist es also soweit: Die «Baseldytschi Bihni» hat in ihrem neuen Kellertheater im Lohnhof, das im Mai dieses Jahres eröffnet wurde, ihre erste Premiere gefeiert. «Zem Deifel nonnemool» heisst das turbulente und teuflisch gut gespielte Stück unter der Regie von Thomas Härtner. Es handelt sich um eine Übersetzung der Komödie «Diable l'homme» des französischen Autors, Chansonniers, Kabarettisten und Regisseurs Robert Lamoureux. Das Stück wurde nach der deutschen Übersetzung (Jürgen Wölfer) durch Urs Albißer ins Baseldeutsche übertragen und mit aktuellen und lokalen Bezügen angereichert. So spielt die Basler Vari-

ante des Stückes im Büro von «Baloise Interime», ein Unternehmen, das weibliche Arbeitskräfte vermittelt.

Da greift der Teufel in der Person von Sartorius Van der Hell in die Handlung ein. Er schliesst einen Pakt mit dem Schriftsteller, dem er den Literatur-Nobelpreis verspricht, wenn er dafür die fünf Hauptdarstellerinnen zu Sünderinnen machen darf. Er greift zunächst mit seinem Gehilfen Nicolai Drago und schliesslich höchstpersönlich in die Handlung ein, bekommt es aber mit fünf resoluten Frauen und einer Heiligen zu tun...

Die «Baseldytschi Bihni» ist eine Laientheatergruppe, die auf eine über hun-

dertjährige Tradition zurückblicken kann. Zunächst als «Dramatische Gesellschaft Basel» gegründet, wurde sie 1925 zur Dialektgruppe und konnte sich in den sechziger Jahren im Keller an der Leonhardstrasse 7 ein eigenes Kellertheater einrichten. Im Rahmen der Schulreform musste die «Baseldytschi Bihni» ihr Kellertheater nach 32 Jahren erfolgreicher Spielzeit aufgeben. Wie einige Nachbarliegenschaften muss das Haus an der Leonhardstrasse 7 dem neuen Leonhard-Schulhaus weichen, das ab 1997 die Weiterbildungsschule aufnehmen wird.

In Zusammenarbeit mit den Behörden und mit Hilfe des neu gegründeten Vereines «Frind vo dr Baseldytsche Bihni» wurde schliesslich der Umzug in den Lohnhof möglich, wo ein kleines, modernes und sehr schönes Kellertheater eingerichtet werden konnte.

Der Verein «Baseldytschi Bihni» zählt heute rund 2000 Mitglieder, davon sind rund 80 Aktivmitglieder. 10 spielen Theater, die übrigen helfen hinter der Bühne, in der Technik, im Foyer, in der Administration. Alle arbeiten sie ehrenamtlich. Die Spielsaison dauert von November bis Mai. Zwischen Weihnachten und Fasnacht macht das Ensemble eine Spielpause. In jener Zeit steht das Theater verschiedenen Theatergruppen als Gastspielort zur Verfügung.

An den Vorstellungsabenden (jeweils donnerstags, freitags und samstags um 20.15 Uhr) wird kein Eintritt, dafür ein freiwilliger Austritt verlangt. Ein Vorbezug der Eintrittskarten ist allerdings sehr empfehlenswert (Mittwoch bis Freitag, 17–19 Uhr, Leonhardskirchplatz 3, Telefon 261 33 12).

KONZERT Kammermusikalische Adventszeit

Die «Sonatori de la Gioiosa Marca» gastieren in der Martinskirche



Musizieren seit Kindesbeinen an gemeinsam: die Mitglieder des Kammermusik-Ensembles «Sonatori de la Gioiosa Marca» Foto: zVg

pd. Als eines der «weniger bekannten Spitzenensembles der historischen Aufführungspraxis» bezeichnete kürzlich die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» das italienische Kammermusik-Ensemble der «Sonatori de la Gioiosa Marca», die in dieser Vorwinterszeit in Deutschland und in der Schweiz ausgesuchte Konzerte geben. Zusammen mit dem Sologeiger Guiliano Carmignola werden sie am Mittwoch, 4. Dezember, in der Martinskirche in Basel Werke italienischer Komponisten aus dem 17. und 18. Jahrhundert präsentieren.

Ihre musikalische Vorliebe gilt dem italienischen Settecento. Diese Vorliebe spiegelt sich unter anderem in ihren Konzertprogrammen, aber auch in ihrer Discographie, welche neben den Violinkonzerten «Vier Jahreszeiten» und «Humane Passioni» von Antonio Vivaldi die Weltersteinspielung eines bisher unbekannteren Oratoriums von Giovanni Legrenzi (1626–1690) «La morte del cor penitente» (Der Tod des reuigen Herzens) aufweist. Diese Tonträger haben bei der internationalen Fachpresse grosse Begeisterung geweckt und wurden

mit Anerkennung, zuletzt dem «Diapason de l'année 1995/96» für die «Humane Passioni», ausgezeichnet.

Die Mitglieder des Ensembles stammen alle aus Treviso, einer Stadt, die zum venezianischen Hinterland, zur Gioiosa Marca, oder übersetzt: zum fröhlichen Markland gehört. Sie musizieren seit ihrer Kindheit miteinander und hatten das Glück, den virtuosen Geiger Carmignola auf ihrem Weg zu kreuzen. Aus dieser Begegnung heraus wuchsen nun seit einigen Jahren einzigartige Konzerte, die Zuhörerinnen und Zuhörer jeder Altersstufe für Kammermusik begeistern.

Die Sonatori könnten sich sehr gut vorstellen, auch in Riehen zu gastieren. Dieses Jahr allerdings sind sie nur in Basel zu sehen und vor allem zu hören. Für Freunde der Barock- und Kammermusik aus Riehen konnte jedoch eine limitierte Anzahl von 50 Billetten für das Konzert in der Martinskirche reserviert werden. Diese besonderen Karten können zusammen mit einer Hörprobe zum Preis von Fr. 26.– bei der Buchhandlung Rössligasse bezogen werden.

WAHLEN Die Kandidaten der CVP, FDP und LDP treten auch zum 2. Wahlgang gemeinsam an

Herausforderung für die drei bürgerlichen Parteien

Die bürgerlichen Regierungskandidaten sind sich einig, sie wollen ihre Mehrheit in der Regierung behalten und als bisheriges Team den bisherigen Kurs weiterverfolgen. Eine Kursänderung kommt für sie nicht in Frage, wie sie an einer gemeinsamen Medienorientierung erklärten.

JUDITH FISCHER

«Ohne wenn und aber weitermachen wie bisher», mit diesen Worten umriss Bürgerrätin Sonja Kaiser die Strategie der bürgerlichen Regierungskandidaten für den zweiten Wahlgang anlässlich einer Medienorientierung der CVP, FDP und LDP zum zweiten Wahlgang. Diese Strategie stehe im Gegensatz zur SP, die ein neues Team ins Rennen schicke. Würde dieses Team gewählt, würden die Weichen für die Zukunft falsch gestellt werden. Dies müsse verhindert werden. Die bisherigen bürgerlichen Regierungsräte müssten wieder in die Regierung gewählt werden, damit sie die vor vier Jahren eingeschlagene Politik weiterführen könnten.

Gegen Kursänderung

«Kontinuität» war denn auch der vorherrschende Begriff im Wahlplädoyer, das der bereits gewählte Jörg Schild (FDP) für die im ersten Wahlgang nicht wiedergewählten Regierungskandidaten Stefan Cornaz (FDP), Christoph Stutz (CVP) und Ueli Vischer (LDP) hielt. Kontinuität sei wichtig, damit unter den gegebenen Rahmenbedingungen die für die nächste Legislaturperiode gesteckten Ziele erreicht werden könnten. Wichtiger Faktor, um diese Ziele zu erreichen, sei die Zusammensetzung des Regierungsgremiums. Um diese Kontinuität aufrecht zu erhalten, sei die Wiederwahl von Ueli Vischer, Stefan Cornaz und Christoph Stutz unabdingbar. Weshalb sie unabdingbar sei, begründete Jörg Schild, indem er die Qualitäten der einzelnen Kandidaten hervorhob:

Ueli Vischer habe bisher mit grosser Akribie dafür gesorgt, dass der Schuldenberg nicht noch grösser sei. Im Kandidaten- und Kandidatinnenkarussell sei er der einzige, der diese Arbeit weiterführen könne. Stefan Cornaz habe es in einem nicht leichten Departement nach gut einem Jahr verstanden, vertrauensfördernd auf Gesprächspartner zuzugehen, und indem er sich –

trotz früherer anderer Ansichten – für die Schulreform einsetzte, beweise er sein Demokratieverständnis. Christoph Stutz habe in den vergangenen Jahren vieles erfolgreich angepackt und zu Ende geführt. Die Angelegenheit Luzerner Ring habe ihn betroffen gemacht und er beweise, dass er lernfähig sei.

Jörg Schild erklärte, dass er sich angesichts der gemeinsamen Liste, die die SP mit der «BastA!» und den Grünen erstellt hat, ernsthaft Sorgen um die Zukunft von Basel mache. Er warf der SP vor, dass sie mit dem Zusammenschluss mit der «BastA!» und den Grünen deren Politik offensichtlich akzeptiere und damit deutlich von ihren bisher propagierten Zielen abweichen würde.

Christoph Stutz: Dynamik nicht verleugnen

Für die bisherigen Strategien sowohl im Wahlkampf als auch in der Regierungspolitik im Falle der Wiederwahl sprachen sich im folgenden auch die Regierungskandidaten aus. Einzig Christoph Stutz gab eine leichte Kursänderung bekannt: Angesichts des «Denkzettels», den er im ersten Wahlgang erhalten habe, habe er sich überlegt, ob sein bisheriger Weg und die bisher eingeschlagene Richtung stimmen würden. Er sei zum Schluss gekommen, dass er sich in Zukunft mehr Zeit für seine Mitarbeiter und für sich nehmen müsse. Jedoch wolle er nach wie vor in seiner gewohnten Art, die zu lösenden Probleme anpacken. Seine Dynamik wolle er nicht verleugnen.

Stefan Cornaz: Reformen zu Ende führen

Keinen Anlass für eine Änderung weder für den bevorstehenden 2. Wahlgang noch für seine allfällige Weiterarbeit als Regierungsrat sah Stefan Cornaz. Er habe im Erziehungsdepartement erfolgreich eine Reform eingeleitet und habe damit statt wie zu Beginn 57 nur noch 5 Direkturstellen. Er hob die erreichten Ziele in den Teilbereichen seines Departementes – Hochschule, Kultur, Schule, Soziales und Sport – hervor und zeigte sich überzeugt, dass die eingeschlagene Richtung die richtige sei. Es seien viele Reformen eingeleitet worden, diese müssten zu einem guten Ende gebracht werden. Sein Ziel für das Erziehungsdepartement sei, weiterhin hervorragende Dienstleistungen anzubieten.

Ueli Vischer: stolz über das Erreichte

Ueli Vischer entkräftete einen Vorwurf, der häufig an ihn herangetragen würde: Es hiesse, er müsse stets traurig aussehen, weil er so schwer an seiner Finanzlast trage. Der Schein seines traurigen Gesichtes trüge jedoch, meinte Ueli Vischer. Er sei vielmehr stolz über das bereits Erreichte als traurig über das noch nicht Erreichte. Auch er habe keinen Grund für eine Kursänderung. Das Ziel seiner Politik in den letzten vier Jahren sei auch sein Ziel für die nächsten vier Jahre. Das Ziel sei, an einem Kanton Basel-Stadt mitzugestalten, in dem die Menschen gerne arbeiten, gerne leben und gerne wohnen würden.

Weiter wies Ueli Vischer darauf hin, dass er es in den letzten Jahren ebenfalls als seine Aufgabe betrachtet habe, der Öffentlichkeit die schlechte finanzielle Lage des Kantons bewusst zu machen. Nur, wenn dieses Bewusstsein vorhanden sei, sei es möglich, Massnahmen zu ergreifen, um die finanzielle Situation zu verbessern. Dieses Bewusstsein sei nun zwar langsam gewachsen, doch im Wahlkampf wieder etwas untergegangen. Denn im Wahlkampf laufe alles etwas simpler ab, hier würden schlechte Finanzen schlechte Noten geben und dabei würden kleine, mittlere und gar grosse Leistungen, die unspektakulär sind, in Vergessenheit geraten. Solche Leistungen seien aber zweifellos erbracht worden.

Gemeinsam auch in der Werbekampagne

Die Präsidentin der LDP, Christine Wirz-von Planta, wies auf die gemeinsame Werbekampagne der CVP, FDP und LDP hin. «Weitermachen mit diesem Team» sei das übergeordnete Motto. Mit in die Kampagne eingeschlossen sei auch der bereits wiedergewählte Jörg Schild. Das Budget für diese Kampagne betrage rund 100'000 Franken.

Angesprochen auf die Tatsache, dass der Regierungskandidat der DSP, Hans Martin Tschudi, nicht auf der Liste der Bürgerlichen erscheine, erklärte Carlo Conti, Parteipräsident der CVP, die Bürgerlichen seien der Ansicht, dass alle für Basel wesentlichen Parteien, und damit auch die DSP, in der Regierung vertreten sein sollten. Doch im Wahlkampf verfolgten die Bürgerlichen die Strategie, zuerst ihre Mehrheit zu sichern.

LESERBRIEFE

Elsternplage

Seit einigen Jahren müssen wir feststellen, dass jedes Jahr Elsternpaare in unseren und in diversen Nachbarn hohen Bäumen brüten. Die Jungen bleiben auch jeweils wieder in der Umgebung, so dass wir jetzt bereits von einer Elsternplage sprechen müssen. Kleinere und kleinste Singvögelnester werden durch die Elstern zerstört, die Brut vernichtet und die Vögel eltern werden oft brutal weggejagt. Kann dem nicht abgeholfen werden durch evtl. Dezimierung des Elsternbestandes? Wir lieben unsere Singvögel, welche uns so viel Freude bereiten, und sind ratlos.

Heidy Hauser, Riehen

Wie verbindlich sind Gesetze?

Dass die Bundesverfassung Postulate enthält, deren Umsetzung in ein Gesetz durch einen bestimmten Teil des politischen Spektrums konsequent verhindert wird, ist allgemein bekannt. Dass es Steuergesetze gibt, die es Millionen erlauben, die Steuer ganz legal zu umgehen, findet die Akzeptanz eben dieser Kreise. Ob die grosse Masse der Lohnabhängigen damit einverstanden ist, interessiert diese Kreise nicht.

Dass diese (bürgerlichen) Kreise aber ihre zahlenmässige Überlegenheit in der Gemeinde Riehen dazu missbrauchen, um das Umweltgesetz zu blockieren, ist für mich unerträglich. Das Umweltgesetz brachte für die Familien und die kleinen Einkommen deutliche finanzielle Belastungen, die im allgemeinen akzeptiert werden, weil das Gesetz als Gesamtes auch Vorteile bei der Lebensqualität verspricht. Nun erlaubt sich die einwohnerrätliche Verkehrskommission mit ihrem Präsidenten aber, die gesetzlich festgelegte und mit 30 km/h umschriebene Verkehrsberuhigung in den Wohnquartieren so lange zu torpedieren, bis ein angeblicher Kompromiss das ganze Vorhaben verwässert. 40 km/h bringen keine Verbesserung der Sicherheit.

Roman Fischer, Riehen

Bürgerliche einstimmig gegen Steuererhöhungen

Es ist gut, dass die letzte öffentliche Podiumsdiskussion mit den Regierungskandidatinnen und -kandidaten Klarheit brachte: Abgesehen von der BastA! – Vertreterin Rita Schiavi – haben sich alle gegen eine Erhöhung der kantonalen Steuern ausgesprochen. Und dies, weil sie einsehen, dass eine Erhöhung von kantonalen Steuern in erster Linie diejenigen interessanten Steuerzahler aus Basel und Riehen vertreiben würde, die mehr an den Staatshaushalt beitragen, als dass sie den Staat kosten.

Vor nicht allzulanger Zeit war das noch anders, und die SP wollte uns eine Neuaufgabe der Reichtumssteuer beschreiben. Inzwischen haben nun auch die massgeblichen SP-Leute erkannt, dass solche Ideen völlig unrealistisch und schädlich sind. Ich frage mich aber, ob es angesichts solcher Erfahrungen nicht besser ist, gleich diejenigen Personen in den Regierungsrat zu wählen, die von Anfang an über den klaren Blick für das Nötige und Mögliche verfügen. Die Bürgerlichen waren schon lange einstimmig gegen Steuererhöhungen.

Ich habe mich jedenfalls entschieden und wähle darum Stefan Cornaz, Christoph Stutz und Ueli Vischer wieder in den Regierungsrat.

Beat Fankhauser, Riehen

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

Bestattungsunternehmen
STOLZ SÖHNE

Tag und Nacht
 Transport im In- und
 Ausland

Riehen:
 Brünnlrain 7, Tel. 641 07 07

Basel:
 Grenzacherstrasse 34
 beim Wettsteinplatz

Nach den Ferien weiterhin braun.
Wir empfehlen uns!

Palm Beach
SunStudio

geprüftes Mitglied
 Photomed. Verband CH

Wasserstelzenweg 36
 CH-4125 Riehen, Tel. 601 93 48

CENCI
 i gang zum Cenci

Velos - Motos
Sport-Mode
Spielwaren

Webergässchen 4 / Schmiedgasse 23
 4125 Riehen, Tel. 641 46 46
Montags geschlossen

Tag und Nacht

RIEHEN-TAXI
641 30 30

Backyard
 Heidi Sutter Baselstrasse 1 Riehen

So einen entspannten Gesichtsausdruck gibt's jetzt übrigens im guten Fachgeschäft.

MIR STÖHN DRÄFF

Teppiche und Bodenbeläge
Vorhänge, Orientteppiche

Wettsteinstr. 6
4125 RIEHEN
 Tel. 061/641 58 66
 Fax 061/641 03 92

Neukom +
 Pfirter AG

Dää Stuel...
 und au
 Anders...
 fligge mir im
 Blindehaim
 an dr Kohle-
 bäarggass 20
 Delifoon:
 061/281 80 69



ZOLLI Nachwuchs bei den Flusspferden

Wilhelm der Grosse und Helvetia – ein stolzes Elternpaar

Einmal mehr konnte am Zolliapéro Nachwuchs vorgestellt werden. Der jüngste Sprössling ist ein Flusspferd und kann seit dem 13. November besucht werden. Aber nicht nur Erfreuliches konnten Zolldirektor Peter Studer und seine Mitarbeiter berichten.

GABRIELA STABER

Die Pfleger hatten schon lange einen leisen Verdacht, wollten diesen aber nicht an die grosse Glocke hängen. Denn Flusspferd-Dame Helvetia (am 1. August geboren) hat nicht nur während einer Schwangerschaft eine ansehnliche Körperfülle. Doch dann wurde es zur Gewissheit. Helvetia verliess am Morgen wie gewohnt ihren Stall und begab sich in den Wassergraben. Nur 15 Minuten später war das ca. 35-40 Kilogramm schwere Junge im kalten Wasser geboren, das für das Neugeborene eigentlich viel zu kalt war. Um ihm habhaft zu werden, mussten die Wärter das gesamte Wasser ablassen.

Drei Stunden dauerte es, bis Mutter und Kind von Vater Wilhelm getrennt und im warmen Stall angekommen waren. Mängel in der Konzeption des Afrikegeheges erschweren die Trennung vom Vater, welche notwendig ist, damit sich das Junge in den ersten zwei Wochen auf seine Mutter einstellen kann.

Seit Mittwoch, dem 13. November, kann das zwei Wochen alte, noch namenlose Flusspferd im Zebra- und Flusspferdhaus besucht werden.

Fuchs als Räuber

Eine der Zolli-Rosinen ist das neue Flamingo-Gehege, das genau auf die Ansprüche der Flamingo-Haltung abgestimmt ist. Das bewies der Zuchterfolg im ersten Brütsommer, als es einen Nachwuchs von 23 Flamingos gab. Diese Zucht ist aber in den letzten Jahren zusammengebrochen, hauptsächlich wegen des Fuchses, der dank Tollwutimpfungen wieder häufiger wird und sich auch in Basel seinen Lebensraum zurückerobert.

Immer wieder fallen Füchse in den Basler Zoo ein und schnappen sich mit Vorliebe die frischgeschlüpften Flamin-



Erst wenige Tage alt ist das Flusspferd-Baby, das sich im Basler Zolli daran macht, seine Mutter Helvetia näher kennenzulernen. Foto: Jörg Hess

gos. So blieb vom 96er Gelege gerade ein Jungtier vom Fuchs verschont, da es beim Einfall des Räubers schon einige Tage alt war und sich retten konnte. In diesem Jahr haben die Jäger des Zolli bereits zehn Füchse gefangen oder geschossen.

Schutz für Flamingos

Verschiedene Massnahmen werden neu in heiklen Zeiten dem Fuchs die Jagd auf die Flamingos erschweren, da nicht mal die Schaffung von Inseln den Fuchs abhalten kann.

Ein Viehhüterdraht um die Flamingoanlage soll ein Eindringen von Füchsen verhindern und freilaufende Hühner im gesamten Gartenareal sollen eine leichte Beute darstellen, damit es sich für den Fuchs nicht mehr lohnt, eine er-

schwerliche Jagd auf das wertvolle Gelege zu machen.

Buch über Menschenaffen

Auch die Menschenaffen erfuhren bei diesem Zolliapéro eine Würdigung. Nach langen Jahren hartnäckigen Beobachtens in diversen Zoologischen Gärten gab Jörg Hess sein Buch «Menschenaffen – Mutter und Kind» im Friedrich Reinhardt Verlag heraus (vgl. «Rendezvous mit... Jörg Hess», RZ 44). Das Buch mit 600 schwarzweissen Bildern beschreibt die ganz besondere Beziehung zwischen Müttern und Kindern bei den Menschenaffen. Zolldirektor Peter Studer empfahl dieses rund 350 Seiten starke Werk als Geschenk für alle jungen Paare, die sich über Kindererziehung informieren möchten.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Städtische Angestellte im Vergleich

Die Krise der öffentlichen Haushalte löst immer wieder auch Diskussionen über die personelle Ausstattung der Verwaltungen und Behörden aus. Laut einer Veröffentlichung des Bundes für Steuerzahler liegt die Stadt Weil bei Städten in der Grössenordnung zwischen 25'000 und 30'000 Einwohnern deutlich an der Spitze, wenn es darum geht, im Bereich des Personalwesens möglichst kostengünstig zu wirtschaften. Pro 1000 Einwohner sind demnach statistisch gesehen 9,1 städtische Angestellte und Teilzeitbeschäftigte für den Bürger tätig. Lörrach liegt mit 10,7 Angestellten kaum höher. Städte wie Mannheim oder Karlsruhe bringen es locker auf das Doppelte.

Neue Anlaufstelle bei Infobest

Allen Ratsuchenden, die eine Auskunft zu grenzüberschreitenden Problemen suchen die mit der Schweiz zusammenhängen, steht in der trinationalen Beratungsstelle «Infobest» auf der Palmrainbrücke seit 1. Oktober ein neuer Ansprechpartner zur Verfügung. Oliver Zanon heisst der neue Repräsentant der Schweiz. Alle Probleme, die an den Grenzen zwischen Deutschland und der Schweiz sowie zwischen Frankreich und der Schweiz auftauchen, fallen in sein Ressort. Arbeitsrechtliche Fragen, die Vorgehensweise bei Umzügen in die Schweiz, bei der Überführung von nicht in der Schweiz gekauften Autos oder beim Einklagen von Versicherungsansprüchen sind nur einige der Themenstellungen, mit denen Zanon konfrontiert wird.

Zollfreie: Erstes Teilstück fertig

Mit der Verkehrsübergabe der verlegten Kreisstrasse wurde letzte Woche der erste Abschnitt der Zollfreien Strasse in Betrieb genommen. Insgesamt

wurden in die Verlegung der Kreisstrasse, den Bau der Eisenbahn- und Dreifeldbrücke, sowie der Fuss- und Radwege 15,5 Millionen Mark investiert. Die Verkehrsübergabe nahm OB Willmann zum Anlass, nicht nur auf die deutsche Seite zu blicken, auf der der Bau mit grossen Schritten voranschreitet. Er appellierte auch an die Schweizer Seite, den Weg für das Strassenprojekt freizumachen. Hoffnungsvoll stimmt Willmann, dass auf Weiler Seite voraussichtlich bis Ende 1998 die Zollfreie Strasse fertiggestellt sein werde und in der Schweiz die Grundstücksverkäufe im Gange seien.

Weihnachtsmärkte überall

In beinahe allen Orten des Landkreises finden nun wieder die allseits beliebten Weihnachtsmärkte statt. In Lörrach wird er zum 20. Mal organisiert. Am Donnerstag, den 5. Dezember, um 17 Uhr wird er eröffnet. Auch dieses Jahr war die Nachfrage nach Standplätzen grösser als das vorhandene Platzangebot. Der Markt soll sich jedoch nicht weiter ausdehnen. Insgesamt werden 111 Aussteller an den Haupttagen vom 5. bis 8. Dezember zwischen altem Markt und Sener Platz ihre Waren anbieten. Zwölf Stände wurden an soziale Einrichtungen und Hilfsaktionen vergeben. Bis zum 15. Dezember ist dann auf dem Alten Marktplatz ein verkleinerter Markt. Ein einheitlicheres Bild sollen neue Hütten statt der alten Marktstände auf dem Alten Markt vermitteln. Grosser Wert wird auch auf weihnachtlich dekorierte Stände gelegt. Die schönsten werden von einer Jury prämiert. Das musikalische Rahmenprogramm stellen der Kinderchor Lörrach, die Stadtmusik, der Janz-Team-Glockenchor und die Heilsarmee Birsfelden. Vom 5. bis 8. Dezember ist der Markt geöffnet: Donnerstag, 5. Dezember, 16 bis 21 Uhr (offizielle Eröffnung 17 Uhr), Freitag 10 bis 21 Uhr, Samstag 9 bis 19 Uhr, Sonntag 11 bis 18 Uhr. In der Verlängerungswoche vom

6. bis 15. Dezember montags bis freitags von 10 bis 20 Uhr, samstag von 9 bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 18 Uhr.

Der Weiler Weihnachtsmarkt, der sich bereits zum 21. Mal jährt, wird bereits am Samstag, den 30. November, und Sonntag, 1. Dezember, stattfinden. 53 Stände sind hier auf dem Berliner Platz zu finden, wo ebenfalls in punkto Dekoration verstärkt Anstrengungen unternommen worden sind. Jeweils von 11 bis 19 Uhr werden die Stände geöffnet haben. Für beide Tage konnte wieder der Nikolaus «verpflichtet» werden, seinen Terminkalender zugunsten des Weiler Weihnachtsmarktes einzurichten. So wird er, wie es bereits Tradition ist, übers Areal schlendern und Süßigkeiten an Kinder verteilen.

<http://loerrach.de>

Unter dieser «Adresse» stellt sich seit neuestem Lörrach im Internet vor. Seit 13. November lassen sich nun weltweit Informationen beispielsweise über das touristische und kulturelle Angebot abrufen. Die Lörracher Pressesprecherin betonte, dass man damit weniger die Internet-Surfer in New York oder Sidney ansprechen möchte, sondern junge Leute, die ohnehin gewohnt sind, auf elektronischem Weg Post zu erledigen und auch gerne mal einen Blick in den Veranstaltungskalender werfen. Doch auch Touristen und Geschäftsreisende können sich einklicken, um sich etwa über Verkehrsverbindungen, Übernachtungsmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten und die Gastronomie zu informieren. Mit 20 Seiten, die über die erste Seite, die «homepage», erreichbar sind, startet Lörrach als erste Kommune im Landkreis die «zeitgemässe» Reise in die neue elektronische Wunderwelt. Interessierte Firmen sollen «Verknüpfungsmöglichkeiten» bekommen, über die wissensdurstige «Besucher» weitergeleitet werden können.

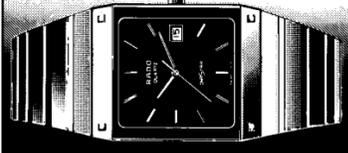
Rainer Dobrunz

Hägeli
maler

Fassadenrenovationen
 Betonsanierungen
 sämtl. Maler- und
 Tapezierarbeiten
 Schriften/Grafik

Hägeli+Co. AG, 4056 Basel,
 Vogesenstrasse 53, Tel. 321 72 50,
 Fax 321 82 78, Riehen 601 45 42

RADO
 Kratzsicher. Stilsicher. Wertsicher.



Offizielle Vertretung Klein-Basel
HEINZELMANN
 Ochseneggasse 13 Tel. 681 33 20

Werkstätte
für Polstermöbel
und Innendekoration

Vorhänge
 Englische Möbel
 Polstermöbel
 Teppiche
 Bettwaren

L. Gabriel
 Innendekorateur
 Bahnhofstrasse 71, Tel. 641 27 56

meyer

seit 1925 Ihr Elektrofachgeschäft
 Ihr Partner

Dienstleistungen

- Planung
- Ausführung
- Service
- 24 h-Pikett

Elektro-Laden

- Arte + Licht
- Haushaltgeräte
- Div. Elektroartikel

• TELECOM

Öffnungszeiten:
 Mo-Fr 7.30-12.00, 13.30-18.30 Uhr
 Samstag 8.00-16.00 Uhr

E. Meyer Elektrofachgeschäft
 Inhaber: Ch. Hofmeister, P. Strassenmeyer
 Baselstrasse 3 Tel. 641 11 17
 4125 Riehen Fax 641 20 70

JUNCK
 DECOR

Bettwaren
und Reinigung

Ihr Fachgeschäft

Th. Junck, Baselstrasse 5
 Tel. 641 41 13, Fax 641 21 59

FRIEDLIN AG

Sanitäre Anlagen
 Spenglerei
 Reparatur-Service
 Sanitär-Laden

Baselstrasse 55-57
 4125 Riehen
 Telefon 061/641 15 71